

JAHRESBERICHT

# sagst 2013

Ideen entwickeln,  
Projekte fördern.

## ZUM GELEIT 02

## AUS DEN FÖRDERBEREICHEN

Auf der Suche nach dem heilsamen Impuls 04

Impulse 2013 – Übersicht der geförderten Projekte 2013 06

Die Großprojekte der Software AG – Stiftung 13

Naturhilfe – Saatgut: Die Qualität des Lebendigen 18

Erziehung und Bildung – Drei „etwas andere“ Aktivitäten 22

Erziehung und Bildung – Bildung braucht Begleitung! 24

## AUS DER STIFTUNG

Die Mitarbeiter als wichtigstes Stiftungskapital 26

Jahresabschluss 30

Aus den Gremien – „Vielfalt als Erfolgsrezept“ 32

„Klug erwirtschaften, verantwortungsvoll ausgeben“ 34

Projektförderung 2013 – Förderbereiche und bewilligte Mittel 36

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Software AG – Stiftung, Am Eichwäldchen 6, D-64297 Darmstadt  
 Telefon +49 61 51.916 65-0, Telefax +49 61 51.916 65-129, stiftung@sagst.de, www.sagst.de

Der vorliegende Text bezieht sich gleichermaßen auf männliche und weibliche Personen.  
 Alleine aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf die zweifache Schreibweise verzichtet.

REDAKTION: Peter Augustin

GESTALTUNG: Polynox – Büro für Gestaltung, Darmstadt

DRUCK UND WEITERVERARBEITUNG: Druckerei Ph. Reinheimer GmbH, Darmstadt

FOTOGRAFIE / BILDNACHWEIS: Brigitte Colin: S. 34 | Charlotte Fischer Fotografie, Bexbach:  
 Titelmotiv (umlaufend), Umschlag Innenseiten, S. 01, 02, 04, 05, 06/07, 13, 14, 18, 19, 22, 26, 27,  
 29, 32, 33 | Alexander Heimann: S. 24 | Walter Hiller: S. 23, 25, Rückseite Umschlag | SAGST: S. 17 |  
 Britta Schuessling: S. 15 | Universität Witten / Herdecke: S. 16

© 2014, Software AG – Stiftung. Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotografen /  
 Inhabern der Bildrechte. Alle Rechte vorbehalten



Walter Hiller

## » Verehrte Interessenten und Projektpartner der Software AG – Stiftung,

als Empfänger unserer Jahresberichte der vergangenen Jahre wird Ihnen der veränderte Auftritt der Software AG – Stiftung auffallen. Die Duplizität von knappem Jahresbericht und einer umfangreichen Imagebroschüre mit längerer Halbwertszeit haben wir zugunsten dieses angereicherten Jahresberichts 2013 aufgegeben. Gesichtspunkte des Stifters und Darstellungen weiterer Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter geben ein Bild vom Wirken der Software AG – Stiftung generell und den Aktivitäten im vergangenen Jahr. Von positivem gesellschaftlichem Wandel, den wir entweder partiell anzustoßen oder ihm zu folgen versuchen, ist im Weiteren häufig die Rede. Und davon, dass sich die Software AG – Stiftung seit ihrer Gründung durch Dr. h.c. Peter Schnell dem Bemühen verpflichtet sieht, „heilsame Impulse“ in den Fördergebieten zu ermöglichen. Ein Begriff, den man immer wieder – auch für sich selbst als Mitarbeiter der Stiftung – klären und mit ganz konkreten Projekten in Verbindung bringen muss.

Wir laden Sie ein, uns auf den folgenden Seiten auf einer Reise durch unser Stiftungswirken zu begleiten und wünschen eine interessante Lektüre!

Direktor für Kommunikation  
und internationale Beziehungen

# » Zum Geleit

Ein Beitrag des Stifters Dr. h.c. Peter Schnell

## Dr. h.c. Peter Schnell:

Normalerweise reagieren wir nicht auf spezielle Tagesereignisse, wie sie in den Medien publiziert werden.

### Die Fördermaßnahmen der Software AG – Stiftung sind längerfristiger und grundsätzlicher Art, nämlich solche, die wir als „heilsame Impulse“ verstehen können.

Die Themen sind eigentlich immer gesellschaftlicher Art, da ja die wichtigen Herausforderungen in der ganzen Gesellschaft vorhanden sind. Große gesellschaftliche Probleme fließen nach wie vor aus dem von der Wissenschaft propagierten materialistischen Weltbild und Theoriegebilde, was ein Ignorieren der geistigen Realität der Welt bedeutet. Die Folgen sind Sackgassen wie Atomenergie, Gentechnologie oder allgemein das Anwenden von technischen Methoden auf lebendige Prozesse. Ein lebender Organismus ist keine Maschine und auch kein chemischer Reaktor, sondern etwas grundsätzlich anderes. Dieses Verständnis hat uns geführt und führt uns noch immer zu den wichtigen Projekten, beispielsweise zur Erhaltung von altem (vor sehr langer Zeit gezüchtetem) und stabilem Saatgut. Ernst zu nehmende Fachleute sehen darin die einzige Möglichkeit, die Menschen in unterschiedlichsten Weltgegenden genügend und qualitativ hinreichend zu ernähren. Ebenso müssen die älteren Haustierrassen mit ihren wichtigen Eigenschaften für die Zukunft erhalten werden und nicht für das heute leider so übliche kurzfristige Profitdenken geopfert werden.

Zusätzlich zu solchen Metathemen haben wir natürlich wieder viele kleine und mittelgroße, sogenannte Regelprojekte im Förderrahmen von fünf bis 100.000 Euro unterstützt, da diese Projekte ja gerade den vielen Menschen helfen, „die guten Willens sind“, indem sie reale (nicht nur gedachte) soziale Keime in der Gesellschaft veranlassen, die wir mit finanzieller Unterstützung zu einem hoffentlich raschen, gedeihlichen Wachsen bringen können. In diesem Sinne haben wir uns immer wieder intensiv um die Ausbildung von Waldorflehrern gekümmert, um in diesem Bereich der Schulen in freier Trägerschaft Entwicklungen anzustoßen und den Fortbestand der

Einrichtungen sichern zu helfen. Dort liegen wesentliche Zukunftsaufgaben. Mit den vielen Regelprojekten wirken wir in die breite Gesellschaft hinein und erfahren viel, was in der Gesellschaft abseits vom medialen Getöse wirklich vorgeht. Damit bilden wir auch unsere eigenen Fähigkeiten weiter. Mit den Großprojekten engagieren wir uns mittel- und langfristig an Themen, die die vielen kleineren Stiftungen gar nicht angehen können. Diese Themen sind aber für die Menschheit als Gesellschaft sehr relevant und müssen aus dem verderblichen Sog der kommerziellen Begierde herausgenommen werden. Nur dann wird eine wirklich „gemeinnützige“ Entwicklung ermöglicht. Auch wenn wir eine der größten deutschen Stiftungen für solche sozialen Projekte sind, haben wir nicht unbegrenzte Mittel. Daher müssen wir Prioritäten setzen. Man kann nicht, insbesondere nicht für eine so kurze Zeitspanne wie ein Jahr, ohne weiteres angeben, wie unsere Förderungen gewirkt haben, oder auf der anderen Seite, welche sozialen Keime ohne unsere Hilfe verschwunden wären.

### Unsere Grundaufgaben sind nie in einem Jahr erledigt, so dass wir natürlicherweise eine hohe Kontinuität und einen „langen Atem“ bei manchen Themen haben müssen.

Die wesentlichen Impulse für die Zukunft haben sich in den letzten Jahren nicht grundsätzlich geändert, da ja auch die Gesellschaft immer noch mit den gleichen Problemen behaftet ist. Die Ernährung zukünftiger Generationen mit nicht krankmachenden Substanzen kann man mit Gentechnologie nicht sicherstellen. Wer dies dennoch behauptet, lügt sich entweder in die eigene Tasche oder ignoriert die Realität. Hier helfen wir insbesondere in der Saatgutfrage und im biologisch-dynamischen Landbau. Bei der katastrophalen Entwicklung bezüglich des Klimawandels handelt es sich um internationale, politische Probleme. Hier können wir Initiativen und Projekte unterstützen, die beispielhaft an nachhaltigen Lösungen arbeiten. Unser Schwergewicht wird noch eine Weile auf der Bildung und Jugendarbeit liegen, da von dort ausgehend Persönlichkeitsbildung und Potentialentfaltung eine gedeihliche Zukunftsgestaltung möglich machen.

# » Auf der Suche nach dem heilsamen Impuls

Ein Beitrag von Achim Grenz, Geschäftsführender Vorstand

Wenn es eine Kontinuität bei unseren Regelprojekten gibt, dann ist es der Wandel. Für uns als Stiftung bedeutet das, dass wir uns ständig fragen müssen, ob wir den Auftrag, den uns der Stifter gegeben hat, richtig erfüllen. Denn die Frage, wie ein heilsamer Impuls aussehen kann, muss immer wieder neu beantwortet werden.



Achim Grenz

Als Förderstiftung unterstützen wir verschiedene Initiativen, Projekte und Einrichtungen, die sich alle besonders aus einer Sache heraus speisen: dem zivilgesellschaftlichen Engagement, dem unermüdlichen Einsatz der Menschen, die verantwortlich hinter diesen Projekten stehen. Aber wie kann bürgerschaftliches Engagement in einer Zeit weiter gedeihen, in der immer mehr Menschen einen Zweitjob haben und damit beschäftigt sind, zunächst einmal ihre eigenen Lebensgrundlagen zu erhalten? Wo bleibt da die Freiheit, sich um andere zu kümmern? Wer kann unter diesen Umständen Kindergärten und Schulen in Freier Trägerschaft gründen oder sich sozial engagieren? Das sind Fragen, die uns aus den Förderbereichen verstärkt entgegenkommen.

## » Beraten und begleiten:

### Manchmal ist Know-how hilfreicher als Geld

In über 20 Jahren unserer Stiftungsarbeit hat sich bei den Kolleginnen und Kollegen ein reicher Erfahrungsschatz gebildet. Wenn man beispielsweise nur einmal numerisch auf den Bereich Schulen in Freier Trägerschaft schaut, dann kann man mit Fug und Recht sagen, dass es in Mitteleuropa zum Beispiel kaum eine Waldorfschule gibt, mit der wir noch nicht Kontakt hatten. Wir haben so viele Schulgründungen begleitet, dass wir einen umfassenden Überblick haben und meist mehr über die Tücken und Herausforderungen solcher Vorgänge wissen als die einzelnen Initiativen oder sogar die Dachorganisationen. Dabei haben wir gelernt, dass nicht immer nur eine finanzielle Unterstützung die Projekte weiterbringt. Manchmal ist Know-how hilfreicher als Geld. Darüber hinaus kommen wir mehr und mehr vom Thema „Bau-Steine-Erden“, also der Begleitung und Finanzierung von Bauvorhaben, hin zu einem qualitativen Ansatz von Stiftungsarbeit. Wir werden verstärkt nicht mehr nur als Förderer, sondern als strategischer Partner wahrgenommen. In dieser Rolle müssen wir uns auch permanent unserer Verantwortung bewusst sein. Wichtig ist es, Entwicklungen, Stärken und Schwächen erkennen zu können und an den richtigen Stellen helfend mitzuwirken. Wir müssen wachsam sein für die Signale, die uns aus der Zukunft entgegenkommen. Diese Signale können in eine heilsame Richtung zeigen, sie können aber auch genau das Gegenteil sein. Diesen Unterschied zu erkennen, dann an der richtigen Stelle zu helfen und an anderen Stellen bewusst nicht aktiv einzugreifen, das ist die Herausforderung, der wir uns stellen. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir auch durch Nicht-Handeln Fakten in der Welt schaffen.

## » Kräfte bündeln und eigene Willensimpulse setzen

Aufgrund der beschriebenen Erfahrung hat sich die Art und Weise, wie wir in unseren Förderbereichen tätig sind, auch an anderer Stelle verändert.

**Wir reagieren nicht mehr nur auf Anfragen, die von Außen an uns herangetragen werden, sondern haben verstärkt eigene Impulse und strategische Ziele entwickelt.**

Dies geschieht vor allem aus der Erkenntnis, dass an der einen oder anderen Stelle die Kraft und Energie, die wir aufwenden können, gebündelt mehr bewirken kann. Wir begleiten Entwicklungen nicht nur aus der Mikroperspektive der jeweiligen Einrichtungen heraus, sondern versuchen, Herausforderungen auf eine andere Ebene zu heben. Das geschieht im engen Austausch mit den Dachorganisationen und Verbänden, in denen die Projekte organisiert sind. Hier versuchen wir, Anreize zu setzen und an Stellen zu fördern, welche die einzelnen Einrichtungen und die Dachverbände überfordern würden. Ein Beispiel ist die Erhebung der tatsächlichen Schülerkosten in Deutschland, die wir beauftragt haben. Die Ergebnisse der Erhebungen, die für alle Bundesländer vorliegen, können übergreifend von den Schulen und Arbeitsgemeinschaften für ihre politische Arbeit verwendet werden. Wichtig dabei ist immer wieder die Balance zwischen Nähe und Distanz. Wie schaffen wir es, über Geld keine Macht auszuüben, sondern Projektpartnern und befreundeten Verbänden auf Augenhöhe zu begegnen? Wie stark geben wir uns als Projektleiter selbst hinein, ohne dabei Teil der Projekte zu werden und die Übersicht zu verlieren? An diesen Fragen arbeiten wir aktiv, denn sie sind für uns elementar wichtig, weil wir uns als „Überzeugungstäter“ mit den Dingen verbinden und den heilsamen Impuls immer wieder neu suchen wollen.

# » Impulse 2013

Geförderte Projekte



- Erziehung und Bildung
- Behindertenhilfe
- Naturhilfe
- Kinder- und Jugendhilfe
- Altenhilfe
- Wissenschaftsförderung

<b>Adazi, Lettland</b> — Privata Vidusskola Adazu Briva Valdorfa skola <span style="color: red;">●</span> Unterstützung beim Bau eines Schulgebäudes
<b>Alfter</b> — Alanus Stiftung <span style="color: blue;">●</span> Budget 2014 <span style="color: blue;">●</span> Budget 2015
<b>Alfter</b> — Alanus Hochschule <span style="color: blue;">●</span> Prof. Dr. Schieren, Publikation über Waldorfpädagogik
<b>Alfter</b> — Ideen <sup>3</sup> e.V. <span style="color: purple;">●</span> Projekt „Ideen erfahren“ 2013
<b>Alfter</b> — Kooperation Alanus / Universität Witten/Herdecke <span style="color: blue;">●</span> Forschungsinstitut Künstlerische Therapie
<b>Alsbach</b> — Kunstfreunde Bergstraße e.V. <span style="color: purple;">●</span> Unterstützung: Sommerakademie 2013
<b>Alsbach</b> — BUND für Umwelt und Naturschutz e.V. <span style="color: green;">●</span> Gestaltung des Schulgartens der Schule am Hinkelstein
<b>Amelinghausen</b> — Gemeinnützige Landbau-Forschungsgesellschaft Sottorf mbH <span style="color: green;">●</span> Praktiker-Leitfaden Klauenerkrankungen
<b>Anklam</b> — Förderverein Evangelische Schule Anklam e.V. <span style="color: red;">●</span> Schulhofumgestaltung
<b>Arlenheim, Schweiz</b> — Ita Wegman Institut <span style="color: blue;">●</span> Forschungsbudget für den nächsten 5-Jahre Zyklus
<b>Arnsdorf</b> — PANTA Rhei <span style="color: yellow;">●</span> Erweiterung des Wohn- und Beschäftigungsprojektes
<b>Bad Vilbel</b> — Forschungsring e.V. <span style="color: green;">●</span> Forschungsprojekte 2013 bis 2015
<b>Bad Vilbel</b> — LBS Dottenfelderhof <span style="color: blue;">●</span> Förderung über SGF 2013 und 2014 <span style="color: blue;">●</span> Nachfolge in der FZD
<b>Bargteheide</b> — Freie Waldorfschule <span style="color: red;">●</span> Anschubfinanzierung
<b>Baiersbronn</b> — Luftikus e.V. <span style="color: yellow;">●</span> Kinderhaus Luftikus
<b>Basel, Schweiz</b> — Basler Vereinigung zur Förderung der Lehrkunst <span style="color: blue;">●</span> Filmdokumentation von Reinhard Kahl
<b>Bassum</b> — Förderverein Prinzhöfte Schule Bassum <span style="color: red;">●</span> Bau eines Baumhauses
<b>Benefeld</b> — FWS Benefeld <span style="color: red;">●</span> Bauvorhaben mit Ita Wegmann-Schule Benefeld
<b>Bensheim</b> — Hospiz-Verein Bergstraße <span style="color: purple;">●</span> Unterstützung
<b>Bergisch Gladbach</b> — Zusammenspiel e.V. <span style="color: yellow;">●</span> Circus Zapp Zarap 18.–20.10.2013
<b>Berlin</b> — Charité Campus Virchow-Klinikum AG IMO <span style="color: blue;">●</span> ViscumTT-Entwicklung
<b>Berlin</b> — Die Waldläufer – Waldkindergarten e.V. <span style="color: red;">●</span> Investitionsmaßnahme
<b>Berlin</b> — ESIM e.V. <span style="color: blue;">●</span> 6. Internationaler Kongress für Integrative Medizin 4.–5.10.2013, Berlin
<b>Berlin</b> — Forschungsinstitut Havelhöhe gGmbH <span style="color: blue;">●</span> Evaluation anthroposophischer Medizin „EvaMed“
<b>Berlin</b> — Freie Bildungstiftung <span style="color: red;">●</span> Projekt „Freie Sommeruniversität Schloss Niederspree“
<b>Berlin</b> — Freunde der Johannes-Schule-Berlin e.V. <span style="color: red;">●</span> Bauplanung CAMPUS Waldorf Berlin
<b>Berlin</b> — Freie Schule Prenzlau e.V. <span style="color: red;">●</span> Aufbau Gesamtschule
<b>Berlin</b> — GLS Zukunftsstiftung Landwirtschaft <span style="color: green;">●</span> Save Our Seeds
<b>Berlin</b> — IAO via Freunde der Erziehungskunst <span style="color: red;">●</span> Kleinprojektefonds 2013 <span style="color: red;">●</span> Kleinprojektefonds 2014
<b>Berlin</b> — Netzwerk Bethanien e.V. <span style="color: purple;">●</span> Kids-BegegnungsLaden
<b>Berlin</b> — Omnibus gGmbH <span style="color: red;">●</span> Volksinitiative „Schule in Freiheit“
<b>Berlin</b> — Rabenkinder e.V. <span style="color: red;">●</span> Ausbau des neuen Kinderladens in der Simplonstraße
<b>Berlin</b> — Rudolf Steiner Schule <span style="color: red;">●</span> Projekt study hall
<b>Berlin</b> — Sockenläufer e.V. <span style="color: red;">●</span> Pädagogisches Material <span style="color: red;">●</span> Brandschutz neue Kindertagesstätte
<b>Berlin-Wannsee</b> — jungundjetzt e.V. <span style="color: purple;">●</span> Modernisierung der Online-Beratungsplattform
<b>Berlin/weltweit</b> — Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. <span style="color: red;">●</span> WOW-Day 2013
<b>Bern, Schweiz</b> — Institut ArteNova: Forschungsprojekt <span style="color: blue;">●</span> Nachweis der Wirkung eurythmischer Behandlungen auf Wasser
<b>Bern, Schweiz</b> — Universität Bern, KIKOM <span style="color: blue;">●</span> Lehrstuhl für anthroposophische Medizin <span style="color: blue;">●</span> Forschungsprojekt Biologische Transmutation
<b>Bielefeld</b> — Schulverbund Blick über den Zaun <span style="color: red;">●</span> Tagung „Lernen all inclusive“
<b>Bissingen a.d. Teck</b> — Ziegelhütte Ochsenwang <span style="color: purple;">●</span> Erneuerung der Heizungsanlagen
<b>Bochum</b> — Chancenwerk e.V. <span style="color: blue;">●</span> Evaluation des Chancenwerk-Modells

<b>Bochum</b> — Förderverein Grumme e.V. <span style="color: purple;">●</span> Umbau zur (Teil-)Barrierefreiheit der neuen Vereinsräume
<b>Bochum</b> — TheaterTotal <span style="color: purple;">●</span> Finanzielle Unterstützung der Theaterarbeit
<b>Bochum</b> — Zukunftsstiftung Landwirtschaft <span style="color: blue;">●</span> Direktförderung Saatgutfonds 2013 und 2014
<b>Bochum (RUB)</b> — IfBB Hannover <span style="color: blue;">●</span> Anschlussförderung 2014–2016
<b>Brasilien</b> — ASAGST <span style="color: red;">●</span> Lehrer-Stipendium-Fonds 2013
<b>Brasilien</b> — Ecola Comunitaria Jardim do Cajueiro ADEBEH <span style="color: red;">●</span> Klassenräume 2014
<b>Bruchsal</b> — Kulterbunt e.V. <span style="color: purple;">●</span> Wissen schafft Sprache – Sprache mit allen Sinnen begreifen
<b>Brüssel, Belgien</b> — IFOAM EU GROUP <span style="color: green;">●</span> Eine starke Stimme für mehr Vielfalt in der EU Saatgutverkehrsrechts-Reform
<b>Budapest, Ungarn</b> — Újpesti Regionale Waldorf Oberstufe <span style="color: red;">●</span> Renovierung des Schulgebäudes
<b>Buxtehude</b> — Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Buxtehude <span style="color: red;">●</span> Anschubfinanzierung
<b>Cardiff, Großbritannien</b> — Cardiff Steiner School <span style="color: red;">●</span> Ausbau der Oberstufe
<b>Celle</b> — Bund der PfadfinderInnen e.V. <span style="color: purple;">●</span> Unterstützung Theater-Projekt
<b>Coswig</b> — Evangelische Grundschule <span style="color: red;">●</span> Ausbau Mittelstufe
<b>Cottbus</b> — Jugendhilfe Cottbus gemeinnützige GmbH <span style="color: red;">●</span> Unterstützung für Baukosten einer Kindertagesstätte
<b>Cuxhaven</b> — Freie Waldorfschule <span style="color: red;">●</span> Bauvorhaben
<b>Dachsberg</b> — Gesellschaft für goethenistische Forschung e.V. <span style="color: green;">●</span> Untersuchung zur Unterscheidbarkeit von bio-dynamischer und konventioneller Milch
<b>Darmstadt</b> — Bessunger Waldkindergarten e.V. <span style="color: red;">●</span> Erweiterung Waldkindergarten
<b>Darmstadt</b> — Diakonie Darmstadt-Dieburg und SAGST <span style="color: purple;">●</span> Diesterweg-Stipendium Darmstadt
<b>Darmstadt</b> — Ernst-Elias-Niebergall-Schule: Verein zur Betreuung und Förderung lernbehinderter Schüler e.V. <span style="color: red;">●</span> Projekt „Inklusion durch Sport“
<b>Darmstadt</b> — Evangelische Hochschule Darmstadt <span style="color: blue;">●</span> Unterstützung: Steuerung und Wirkanalyse: „Kinder schützen – Familien fördern“
<b>Darmstadt</b> — Forum Beruf, Karriere, Zukunft e.V. <span style="color: yellow;">●</span> Berufliche Integration junger Menschen mit Behinderung
<b>Darmstadt</b> — Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise <span style="color: blue;">●</span> Effekte von Röntgenstrahlung auf ökologische Lebensmittel
<b>Darmstadt</b> — FWS Darmstadt, Theater Macht Mut e.V. <span style="color: purple;">●</span> Aufführung FAUSTeins
<b>Darmstadt</b> — Kinderkrippe Krachmacher e.V. <span style="color: red;">●</span> Holzspielgeräte
<b>Darmstadt</b> — Kindergruppe Rasselbande e.V. <span style="color: red;">●</span> Anschaffung einer Kindergarderobe und Stiefelwand
<b>Darmstadt</b> — Malteser Hilfsdienst e.V. Hospizdienst <span style="color: purple;">●</span> Anschubfinanzierung für neue MitarbeiterIn
<b>Darmstadt</b> — Spiel- und Sportgemeinschaft Eberstadt Süd e.V. <span style="color: purple;">●</span> Unterstützung
<b>Darmstadt</b> — Stiftung Hofgut Oberfeld <span style="color: green;">●</span> Budget 2013–2015
<b>Darmstadt</b> — uniKITA Darmstadt e.V. <span style="color: red;">●</span> Kindergartengerechter Zaun
<b>Darmstadt</b> — Verein für Rasenspiele 1960 e.V. <span style="color: purple;">●</span> Sanierung des Vereinsheims
<b>Darmstadt</b> — Weiterleben e.V. <span style="color: yellow;">●</span> Benefiz-Lauf am 5.10.2013
<b>Darmstadt-Eberstadt</b> — DRK <span style="color: purple;">●</span> Ersatzbeschaffung DRK-Mannschaftstransportfahrzeug
<b>Darmstadt und Region</b> — Bärenstark e.V. <span style="color: yellow;">●</span> Unterstützung
<b>Dietersheim</b> — Camphill Hausen e.V. <span style="color: yellow;">●</span> Wohnhaus mit Pflegemöglichkeit
<b>Dinslaken</b> — Initiativgruppe zur Gründung des Institutes „Berufseinführung an Waldorfschulen“ <span style="color: red;">●</span> Anschubfinanzierung der Initiative
<b>Dresden</b> — Outlaw gGmbH <span style="color: purple;">●</span> Aufbau der Umweltwerkstatt im Kinder- und Jugendhaus EMMERS
<b>Dresden-Cossebaude</b> — ASB Dresden & Kamenz gGmbH <span style="color: grey;">●</span> Tagespflege in Cossebaude
<b>Eberswalde</b> — Freie Montessorischule Barnim e.V. <span style="color: red;">●</span> Ausbau des Schul- und Kindergartenbetriebs
<b>Echzell-Bingenheim</b> — Kultursaat e.V. <span style="color: blue;">●</span> Förderung über Saatgutfonds 2013 und 2014
<b>Edelschrott in der Steiermark, Österreich</b> — LFG <span style="color: blue;">●</span> Bildungsarbeit im Bereich biologisch-dynamische Landwirtschaft
<b>Eggenfelden</b> — Montessori-Oberschule Eggenfelden e.V. <span style="color: red;">●</span> Erweiterungsbau

 Erziehung und Bildung

 Behindertenhilfe

 Naturhilfe

 Kinder- und Jugendhilfe

 Altenhilfe

 Wissenschaftsförderung

Erzhausen	—	Förderverein Lessingschule Erzhausen		Hören-Verstehen-Sprechen – Weg vom Geflimmer im Kinderzimmer!
Eschwege	—	Evangelische Familienbildungsstätte		Weiterförderung „Witzenhäuser Familienhäuser“
Everode	—	MidaSolena gGmbH		Aufbau einer Erhaltzuchtherde
Filderstadt	—	Initiative für Ausbildung in Anthroposophischer Medizin e.V. + Goetheanum		Die Erkräftung des Herzens
Frankfurt am Main	—	BUNDjugend Hessen		Anschaffung Workshopzelt
Frankfurt am Main	—	Haus Aja Textor-Goethe		Erweiterung der Inneneinrichtung
Freiburg	—	Korczak-Haus Freiburg e.V.		Bauprojekt
Freiburg	—	Universitätsklinikum Freiburg		Stiftungsprofessur
Freiburg	—	Zentrum für Autismus-Kompetenz Südbaden gGmbH		Außenstelle in Offenburg/Lahr
Galten, Dänemark	—	Biodynamic Research Association		Forschungsprojekt Bakterientest
Geisenheim/Rhg.	—	Pädagogische Perspektiven e.V.		Budget 2013
Gent, Belgien	—	Middelbare Steinerschool Vlaanderen		Qualitatives Wohnen
Giengen a. d. Brenz	—	Waldorfkindergarten Giengen		Prozesskostendarlehen
Gödöllő, Ungarn	—	Weöres-Sándor-Verein		Kauf eines Gebäudes und Renovierung
Görlitz	—	Verein Waldorfpädagogik Görlitz e.V.		Erweiterung Waldorfkindergarten
Göttingen	—	Universität Göttingen		Einrichtung Fachgruppe „Genetische Ressourcen und Ökologische Pflanzenzüchtung“
Göttingen	—	Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V.		Dachsanierung des Waldorfkindergartens
Grabs, Schweiz	—	Spielraum – Lebensraum		Investitionszuschuss
Greifswald	—	Aktion Sonnenschein Mecklenburg-Vorpommern e.V.		Fördermittel Projekt „Räume für Natur- und Gesellschaftswissenschaften“
Groß-Umstadt	—	Evangelische Fachhochschule Darmstadt		Inklusive Bildung an der Ernst-Reuter-Schule, Groß-Umstadt
Grünstadt	—	Evangelische Kindertagesstätte		Erneuerung der Laufbalken
Günzburg	—	Kinderschutzbund e.V.		Patenschaftsmodell für Kinder psychisch erkrankter Eltern
Hagen-Boelerheide	—	Fritz-Reuter-Schule		Zirkusprojekt „Fritz und Hermann 2013“
Hagenow	—	ASB		Ortsverbände Hagenow/Ludwigslust e.V.
Hainichen	—	Springbrunnen e.V.		Kindergarten Neubauvorhaben
Halblech	—	Montessori Halblech		Anschubfinanzierung
Halle	—	Erdenkinder e.V.		Umbau Kindertagesstätte
Hamburg	—	Benita Quadflieg Stiftung		Erwerb des Kinderhaus Mignon
Hamburg	—	Forum für internationale Agrarpolitik (FIA)		BIOPOLI – Den Boden bereiten 2013–2015
Hammelburg	—	St. Georgsverein Diebach e.V.		Kinderkrippe im Kindergarten St. Georg
Hannover	—	Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.		Unterstützung der Pflingsttagung „Welterzieherstagung“
Heidelberg	—	Blattwerk e.V.		Anschaffung Bauwagen
Hellingstedt	—	Apfel: gut im Saat :gut e.V.		Förderung durch Saatgutfonds 2013 und 2014
Hemmingen	—	Bioland Betrieb Kampfelder Hof: Heuhüpfel e.V.		Ausbau eines Unterrichtsraumes für Umweltbildung
Herdecke	—	Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke		Fachabteilung für Kinder- und Jugendmedizin
Idstein	—	Trägerverein der Montessori-Schule		Neubau
Idstein/Ts.	—	Geburtshaus Idstein e.V.		Budget 2013
Irkutsk, Russland	—	Waldorfschule		Schülerweiterung
Järna, Schweden	—	Stiftung Kulturzentrum Järna		Summer of Soil, 7.7.–9.8.2013
Jena	—	Tausend Taten e.V.		„Paten für Demenz“
Juchowo, Polen	—	Karlowski-Stiftung		2011 – 2013 Aufbau eines gemeinnützigen Dorfprojekts

Karlsbad	—	Mensch-Tier-Begegnung Karlsbad e.V.		Bauernhofkindergarten Im Steinig	
Kempten Allgäu	—	Autismus Zentrum Schwaben gGmbH		Internetauftritt	
Kenia	—	GLS Treuhand Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe		Aufbau eines Colleges	
Kirchlinteln	—	Tragende Gemeinschaft e.V.		Bauvorhaben	
Köln	—	Theater ImPuls		Nathans Kinder	
Köln	—	wir für pänz e.V.		Projekt: „kleine pänz – starke familien“	
Konstanz	—	AgrarBündnis e.V.		Kritischer Agrarbericht 2014	
Kreis Bergstraße	—	Naturschutzverein Einhausen e.V.		Projektunterstützung Streuobstwiesenretter	
Kreis Steinfurt	—	Outlaw gGmbH		Stark und Gesund, Resilienzförderung von Kindern psychisch kranker Eltern	
Kümmernitztal	—	Preddöhl International e.V.		Bau eines überdachten Reitzirkels	
Leipzig	—	Aktive Schule Leipzig e.V.		Schulgründung	
Leipzig	—	MEHRWEG e.V.		Tandem-Projekt	
Löbau-Zittau	—	Diakonie gGmbH		SAFE-Kurs in der Schwangeren- und Familienberatungsstelle	
Lollar	—	Hofgut Friedelhausen e.V.		Zweiter Bauabschnitt: Birkenhaus	
Mainz	—	Arque e.V.		Move your feet – in Kooperation mit der Software AG 2012	
Mainz	—	Freie Waldorfschule Mainz		Neubau Kunsthaus	
Mannheim	—	Institut für Waldorfpädagogik		Hauseigenes Bafög	
Mannheim	—	Interkulturelles Bildungszentrum Mannheim gGmbH		Übergänge in die Sekundarstufe I	
Mühlhausen-Ehingen	—	Vereinigung zur Förderung heilpädagogischer Arbeit		Bauvorhaben „Lehrwerkstätten“	
München	—	Kinderhaus AtemReich gGmbH		Anschlusseinrichtung für Kinder im Schulalter	
Nauen/Falkensee	—	Lichtblick e.V.		Einrichtung Kreativwerkstatt	
Neu Darchau	—	Gesellschaft für goetheanistische Forschung e.V.		Förderung über Saatgutfonds 2013 und 2014	
New York, USA	—	The Nature Institute		Budget 2013–2015	
Norddeutschland	—	Landbauforschungsgesellschaft Sottorf mbH		Gemeinschaftsprojekt: „Unterstützung für Höfe in gemeinnütziger Trägerschaft“	
Osnabrück-Evinghausen	—	Bäuerliche Bildung und Kultur gGmbH		Oktobertagung 2013	
Osterode a. H.	—	Lebensbaum e.V.		Zweiter Bauabschnitt	
Ottersberg	—	FH Ottersberg		Weiterbildungsprojekt	
Penedo	—	Itatiaia, Rio de Janeiro, Brasilien	Associação Beneficente Arcanjo Gabryel		Bau einer Werkstatt
Potsdam	—	Rochow-Museum und Akademie e.V.		Ausstellung: Die Sehnsucht nach Anerkennung, Kinderrechte in Geschichte und Gegenwart	
Reinheim	—	OV der Angehörigen psychisch Kranker Darmstadt e.V.		Aktionsbündnis Darmstädter Tage der seelischen Gesundheit 9.–11.10.2013	
Rosenfeld	—	Mellifera e.V.		Baumaßnahmen für wesensgemäße Bienenhaltung	
Saarbrücken	—	Kinder-Hospizdienst Saar		Move your feet – in Kooperation mit der Software AG 2012	
Salem, Indien	—	Lotus-Kinderheim e.V.		Investitionszuschuss	
Salem	—	Keyserlingk-Institut		Förderung über SGF 2013 und 2014	
Sao Paulo, Brasilien	—	Associação		Kleinprojektfonds 2013	
Sao Paulo, Brasilien	—	Federação de Educação Terapêutica e Terapia Social do Brasil		Budget 2013–2014	
Sao Paulo, Brasilien	—	Ass. Com. Monte Azul		Casa Angela 2013 / 2014	
Schenefeld	—	GWK mbH / Heilpädagogisches Förderzentrum Friedrichshulde e.V.		Ersatzneubau Schule	
Schiefling am See, Österreich	—	Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Villach		Finanzierung Erweiterungsphase	
Schiltern, Österreich	—	Arche Noah		Internat. Workshop zur „EU-Saatgutverordnung“	
Schiltz	—	Verein zur Pflege der Waldorfpädagogik e.V.		Aufbau einer Hortgruppe	

- Erziehung und Bildung
- Behindertenhilfe
- Naturhilfe
- Kinder- und Jugendhilfe
- Altenhilfe
- Wissenschaftsförderung

- Schwanewede — Bauernhofkindergarten Aschwarden e.V. ● Unterstützung zum Projekt „Bauernhofkindergarten“
- Schwaigern — Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. ● Bau eines Waldorfkindergartens in Schwaigern
- Schweiz — Getreidezüchtung Peter Kunz ● Förderung über Saatgutfonds 2013 und 2014
- Schweiz — Poma Culta ● Förderung über Saatgutfonds 2013 und 2014
- Seeshaupt — südSee e.V. ● Erweiterung des Kinderheims
- Solingen — Youth Future Projekt. e.V. ● Nachhaltigkeitskonferenz 2013
- Sögel — Stiftung Kinder- & Jugendhilfe Hümmeling ● Umbaumaßnahmen Mutter-Kind-Haus
- Speyer — Zirkus Bellissima e.V. ● Aufbau eines Kinder- und Jugendzirkus
- Stade — Freie Waldorfschule Stade ● Förderung für den Bau eines Werkhauspavillons
- Stockach — Förderverein für Waldorfpädagogik ● Bauzuschuss
- Strout, Großbritannien — Biodynamic Agricultural College ● Student Bursary Fund
- Stuhr — Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. ● Neubau Waldorf-Kindertagesstätte
- Stuttgart — Forum 3 e.V. ● Baumaßnahmen
- Stuttgart — Fundevogel e.V. ● Investitionszuschuss
- Stuttgart — IAO Internationale Assoziation für Waldorfpädagogik e.V. ● Tagung 2013 in Riga, Lettland
- Stuttgart — Verein zur Förderung von Kindern im Sinne der Waldorfpädagogik Heubach e.V. ● Umbau- und Ausstattungskosten Waldorfkrippe
- Stuttgart/Timisoara, Rumänien — KuKuk Kultur e.V. ● Bau Außenspielanlage
- Stuttgart — Ipsum gGmbH ● Institutsarbeit an Alanus Hochschule 2012–2013
- Swisttal-Heimerzheim — Verein zur Förderung der Integration in Waldorfkindergärten e.V. ● Ausbau integrativer Waldorfkindergarten
- Syke — Freis Aktives Lernen Syke ● Anschubfinanzierung bilingualer Montessorischule
- Syke — Kinderhospiz Löwenherz gGmbH ● Unterstützung für eine neue Küche
- Thale — Waldorfkindergarten und -hort Harzvorland e.V. ● Zuschuss für Innenausstattung Waldorfkindergarten Halberstadt
- Tübingen — Uni Tübingen ● Forschungsförderung
- Wageningen, Niederlande — Stiftung de Gastvrije Aarde ● Future Farmers in the Spotlight
- Warschau, Polen — Verein zur Förderung der Qualitätsforschung e.V. ● 2nd International Conference on Organic Food Quality and Health Research
- Weckelweiler — Sozialtherapeutische Gemeinschaften Weckelweiler e.V. ● Erstellung einer wiss. Expertise für ältere Menschen mit Hilfebedarf
- Weimar — Solidarische Landwirtschaft e.V. ● Anschubfinanzierung zum Aufbau Solidarischer Landwirtschaft
- Werder — FWS Werder / Havel ● Kauf eines Schulgebäudes
- Wien, Österreich — Bildungseinrichtung Campus Wien West ● Gemeinsame Oberstufe Waldorfschule / Montessorischule
- Wien, Österreich — Zentrum für Kultur und Pädagogik ● Unterstützung: Internationaler Wissenschaftskongress Wien, 1.–3.5.2012
- Witten — Akademie für angewandte Vegetationskunde ● Qualitätssteigerung von Kulturlandschaften durch artenreiche Mähwiesen
- Witten — Universität Witten / Herdecke ● Entwicklung von Unterrichtsmaterialien für den Biologieunterricht an Waldorfschulen ● Budget 2012–2015
- Finanzierung zweier Lehrstühle ● Kofinanzierung „Dimensionen der Spiritualität / Bedeutsamkeit bei Menschen mit Down-Syndrom
- Gerhard Kienle Stiftungslehrstuhl ● Geschichte der Gegenwart – Entdecken – Wiederentdecken (Institut Stiftung und Gemeinwohl: Stufu)
- Dialogforum 2013 – 2015 (Fakultät f. Gesundheit) ● Erfassung d. Schlafqualität aus dem Nacht-EKG (Integ. Begleitstudium Anthroposophische Medizin)
- Witten — Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Anthroposophischen Medizin e.V. ● Habilitationsförderung ● Sommerakademie 2013 für integrative Medizin
- Witzenhausen — Verein zur Förderung der Qualitätsforschung ● Absorbance-Projekt
- Wöhrden — Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik ● Neubau Schule und Kindergarten
- Wülfrath — Freie Aktive Schulen Wülfrath gGmbH ● Bauvorhaben
- Wuppertal — Sozialdienst katholischer Frauen e.V. ● Umfangreiche Sanierung und Renovierung
- Wustrow — Dorf Seewalde gGmbH ● Kauf eines Bauwagens

# » Die Großprojekte der Software AG – Stiftung

Ein Textbeitrag von Prof. Dr. Horst Philipp Bauer, Geschäftsführender Vorstand

Auf den ersten Blick wirkt es vielleicht überraschend, dass eine der großen Förderstiftungen Deutschlands auch selbst aktiv Großprojekte initiiert und begleitet.

# Die Großprojekte

## Engagement mit Hebelwirkung



Prof. Dr. Horst Philipp Bauer

Auch wenn die schiere Zahl – drei Großprojekte gegenüber rund 200 geförderten Regelprojekten pro Jahr – zunächst annehmen lässt, dass die Großprojekte nur eine untergeordnete Bedeutung hätten, so nehmen sie dennoch eine Ausnahmestellung ein. Und das nicht nur aufgrund der vergleichsweise deutlich höheren finanziellen Zuwendung, sondern vor allem wegen ihrer langfristigen strategischen Bedeutung und ihrer Ausrichtung auf die grundlegenden und übergreifenden Ziele, die damit im Rahmen der Stiftungssatzung verfolgt werden.

**Alle drei Großprojekte vereint, dass sie nicht nur auf**

**ein bestimmtes Wirkungsfeld beschränkt sind, sondern eine**

**überregionale Ausstrahlung haben und Wirkungen**

**multiplizieren. Dadurch können viel weitreichendere Hebel-**

**effekte erzielt werden.**

Unsere Motivation für das Engagement in den Großprojekten speist sich zudem aus der Überzeugung, dass bestimmte Themen ohne unsere Förderung nicht für das Wohl der Gesellschaft fruchtbar werden könnten. Unsere Rolle besteht dabei im Wesentlichen darin, dass erfahrbare, beispielgebende Projekte mit Pilotfunktionen für gesellschaftliche Entwicklungen etabliert werden. Im Unterschied zu den Regelprojekten, deren Förderung einen definierten Anfang und ein definiertes Ende haben, bleiben wir bei den Großprojekten weiter „an Bord“, auch wenn wir uns an der einen oder anderen Stelle aus der aktiveren Rolle zurücknehmen. Wir verstehen uns dabei nicht als „Chefcontroller“, sondern als Partner, der diese besonderen Projekte mit Wohlwollen und Aufmerksamkeit begleitet.

# Alanus-Hochschule

## Auf dem Weg zur Universität



Mensa auf dem Campus II der Alanus-Hochschule

Bei unserer Fördertätigkeit in den Bereichen Erziehung und Bildung haben wir immer wieder festgestellt, dass wir nicht nur vor Ort in den Schulen und Bildungseinrichtungen aktiv sein müssen, wenn wir Innovationen ermöglichen wollen. Wir müssen darüber hinaus ganz dicht an den Bereich heran, wo neben anderen Studiengängen die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer geschieht, an den tertiären Sektor der Hochschulen. Sie sind der Ort, an dem Wissen in besonderer Weise multipliziert und Transfer ermöglicht wird. Aus diesem Grund engagieren wir uns seit dem Jahr 2002 an der Alanus Hochschule und begleiten deren beeindruckende Entwicklung aktiv. Ganz wesentliche Meilensteine waren in diesem Zusammenhang die staatliche Anerkennung 2002, die Etablierung des ersten Staatsexamens für das Lehramt Kunst an einer nicht-staatlichen Hochschule in 2007 sowie die institutionelle Akkreditierung der gesamten Hochschule für zehn Jahre und damit verbunden das Promotionsrecht für den Fachbereich Bildungswissenschaft in 2010. Unser primäres Interesse gilt dort auch der künstlerischen Therapiewissenschaft und dem Studium Generale, zugleich fördern wir aber durch einen mehrjährigen Vertrag die Hochschule als Ganzes. Die an der Hochschule examinierten Kunstlehrer können auswählen, ob sie in den staatlichen Vorbereitungsdienst als Referendar eintreten wollen oder zum Beispiel an einer Waldorfschule unterrichten möchten. Das finden wir vorbildlich, weil damit Interdisziplinarität gelebt und verschiedene Denkrichtungen und Ansätze in einen Dialog gebracht werden. Dies ist auch die Richtung, in die es weitergehen muss, denn es sollen nicht mehr nur für den Kunstbereich Lehrer doppelt qualifiziert ausgebildet werden, sondern auch für andere relevante Schulfächer. Da die Landesverfassung von Nordrhein-Westfalen die Ausbildung von Lehrkräften den Universitäten zuschreibt, haben wir gemeinsam mit der Hochschule und der Alanus Stiftung beschlossen, dass wir das Thema „Universität“ anstoßen wollen. Die Voraussetzungen dafür sind an der Hochschule sehr gut, da die wissenschaftlichen Fachbereiche jetzt schon universitären Status haben und in Teilen einen herausragenden Ruf in der Wissenschaftsszene genießen. Dennoch wird das ein zentraler Meilenstein in der Entwicklung der Hochschule sein.

### >> IM ÜBERBLICK

Staatlich anerkannte Kunsthochschule in freier Trägerschaft. Im Rahmen der ihr obliegenden Lehrerbildung, anderer wissenschaftlicher Fächer sowie der Durchführung und Begleitung von Promotionsverfahren nimmt sie darüber hinaus Aufgaben einer Universität wahr.

### ART DER UNTERSTÜTZUNG

Dauerhafte Zuwendungen zum Haushalt über die Alanus-Stiftung; Förderung einzelner Projekte.

### FÖRDERZIEL

Die Alanus Hochschule soll jenseits des akademischen Mainstreams eine Leuchtturmfunktion mit Vorbildcharakter in der deutschen und europäischen Bildungslandschaft einnehmen und das Hochschulwesen bereichern.

### FÖRDERZEITRAUM

Die Software AG–Stiftung ist als Förderstiftung seit der staatlichen Anerkennung der Alanus Hochschule im Oktober 2002 deren Förderpartner.

### MEILENSTEINE 2013

- Prüfung der Möglichkeiten einer Anerkennung und Akkreditierung als Universität
- Der Rat für Nachhaltige Entwicklung hat das BWL-Studium mit dem Qualitätssiegel „Werkstatt N-Impuls 2013“ erneut ausgezeichnet. Mit diesem Label würdigt das von der Bundesregierung beauftragte Beratungsgremium zukunftsweisende Initiativen für ein nachhaltigeres Deutschland.
- Das Architekturstudium liegt an der Spitze des CHE Hochschulrankings. In 9 von 14 Kategorien gehört der Bachelorstudiengang „Architektur und Stadtraum“ zur Spitzengruppe der evaluierten Studiengänge an Universitäten und Kunsthochschulen.
- Die Alanus Hochschule hat mit Dirk Vianden einen neuen Kanzler sowie mit Professor Stefan Hasler einen neuen Prorektor.

# Universität Witten/Herdecke

## Gesamtgesellschaftlich Mehrwerte generieren

Mit unserem Engagement für die Alanus Hochschule und insbesondere auch für die Universität Witten/Herdecke wollen wir etwas in der Hochschullandschaft bewegen. Wenn man beispielsweise auf die Forschung und Lehre rund um die Komplementärmedizin in Witten schaut, dann ist dort Beachtliches erreicht worden. Die Medizinerausbildung hat eine Pilotfunktion in der Bundesrepublik und wird immer wieder in Rankings an vorderer Stelle ausgezeichnet, zuletzt auch durch den Hartmannbund. Gleichzeitig reagiert die Universität mit ihrem ganzheitlichen Konzept in der Ärzteausbildung auf die Bedürfnisse und Wünsche vieler Menschen und dient damit zugleich einem gesamtgesellschaftlichen Interesse. Zu der Universität Witten/Herdecke hatten wir bereits früh guten Kontakt, im Wesentlichen ging es dabei um die Förderung auf Projektenebene in den Bereichen anthroposophische Medizin, Pflegewissenschaft und Musiktherapie. In der Komplementärmedizin haben wir eine Lehrstuhlförderung vorgenommen, das ist gewissermaßen bis heute unser Anker in Witten. Die Hochschule war und ist als erste private Universität in Deutschland eine Ausnahmeerscheinung, kam aber immer mehr in wirtschaftliche Turbulenzen, nachdem die erste institutionelle Akkreditierung partiell zunächst nicht gelungen war. Ende 2008 stand sie nahe am Abgrund, der Entzug der staatlichen Förderung stellte eine existenzielle Bedrohung dar. In diesem Zeitraum wurden wir als Stiftung angefragt – wenn wir in dieser brenzligen Situation nicht als Gesellschafter eingestiegen wären, gäbe es die Hochschule in dieser Form heute nicht mehr. Seit diesem Zeitpunkt haben wir systematisch an einem Zukunftskonzept für die Hochschule gearbeitet. Mit vereinten Anstrengungen und erheblichen Mitteln ist uns der Turnaround gelungen. Mittlerweile sind wir Mehrheitsgesellschafter, eine ursprünglich nicht beabsichtigte Rolle. Das darf nämlich nicht dazu führen, dass die hohe Intensität, die im Veränderungsprozess gelebt hat, nachlässt. Innovation kann nur durch Erneuerung und kreative Maßnahmen entstehen. Dieses Prinzip wird in Witten gelebt – mit Blick in die Zukunft dürfen wir in Bezug auf die Medizinerausbildung und andere Fachbereiche auf vielversprechende neue Wege gespannt sein, die einen gesellschaftlichen Nerv treffen werden. Insgesamt steht die Universität sehr gut da, auch dank einer hervorragend aufgestellten Hochschulleitung.



Starker Andrang an der Universität Witten/Herdecke

### >> IM ÜBERBLICK

Universität in freier Trägerschaft mit den Fakultäten Gesundheit, Wirtschaft und Kulturreflexion

#### ART DER UNTERSTÜTZUNG

Förderung durch Übernahme von Gesellschafteranteilen (seit 2013 Hauptgesellschafter) und durch Unterstützung der Konsolidierung.

Förderung von Lehrstühlen (z. B. für Integrative und Anthroposophische Medizin) sowie von Forschungsprojekten.

#### FÖRDERZIEL

Förderung von Wissenschaft und Forschung, Unterstützung der Ziele der Universität – zur Freiheit ermutigen, nach Wahrheit streben, soziale Verantwortung fördern.

#### FÖRDERZEITRAUM

Gesellschafter seit 2009, projektbezogen bereits seit längerer Zeit

#### MEILENSTEINE 2013

- Bundesweit erster Lehrstuhl für behindertenorientierte Zahnmedizin
- Der alle vier Jahre ausgeschriebene Fakultätenpreis des Hartmannbundes wird an das Medizinstudium der Universität verliehen.
- Die Universität feiert ihren 30. Geburtstag. Was am 30. April 1983 mit 27 Studierenden, gerade einmal einem hauptamtlichen Professor, in provisorischen Unterkünften an verschiedenen Standorten und unter abenteuerlichen Bedingungen begann, hat sich zu einer ordentlichen Hochschule mit einem Hauptcampus, drei Fakultäten, rund 1.600 Studierenden, 450 Mitarbeitern und einem Jahresetat von rund 35 Mio. Euro entwickelt.

# Dorfprojekt Juchowo

## Ein Projekt kommt in die „Pubertät“



Landwirtschaft als Basis der Dorfgemeinschaft in Juchowo

### >> IM ÜBERBLICK

Leuchtturm für ländliche Regionen in Mittel-Ost-Europa; 1.800 Hektar biologisch-dynamische Landwirtschaft als Forschungs-, Lehr- und Musterbetrieb.

Praktizierter Naturschutz innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzung.

Gestaltung von Sozialtherapie, Pädagogik, Aus- und Weiterbildung, Forschung, Tier- und Pflanzenzüchtung.

#### ART DER UNTERSTÜTZUNG

Die Software AG – Stiftung fördert in Juchowo Aktivitäten und Impulse, die nach deutschem Recht gemeinnützig sind.

#### FÖRDERZIEL

Impulse ermöglichen in den Bereichen Bildung und Erziehung, Aus- und Weiterbildung, Sozialtherapie, Naturhilfe und biologisch-dynamische Forschung.

#### FÖRDERZEITRAUM

Seit 2001 – langjährige Zusammenarbeit

#### MEILENSTEINE 2013

- Gestaltung der Wasserführung in der Landschaft (Teilflächen)
- Professor Ton Baars als Leiter der Forschung in Juchowo
- Ausbau der Sozialtherapie und der pädagogischen Veranstaltungen

Mit Juchowo wurde ein Pilotprojekt ins Leben gerufen, das auf Grundlage der biologisch-dynamischen Landwirtschaft und der sich daraus aufbauenden Teilbereiche wie Forschung, Ausbildung, Pädagogik, Sozialtherapie und der Gestaltung des sozialen Lebens heilsame Impulse für die Entwicklung landwirtschaftlich geprägter Regionen in Mittel-Ost-Europa ermöglicht. Mit Blick auf 2013 sind viele erfreuliche Entwicklungen zu verzeichnen. Professor Ton Baars hat die Leitung der biologisch-dynamischen Forschung übernommen und treibt vor allem die Untersuchungen zur Bodenfruchtbarkeit und zum Futterbau im Langzeitversuch voran. Die pädagogischen Tagesveranstaltungen für Kindergärten und Grundschulen sowie die Sommerschule laufen sehr gut. Die Rahmenbedingungen für die Sozialtherapie wurden verbessert und die Bauplanung vorangetrieben. Die Naturschutzmaßnahmen wurden fortgeführt und führten zu erkennbaren Verbesserungen in der Landschaft und im Wachstum der Kulturen. Rundbriefe, öffentliche Führungen und Fachveranstaltungen tragen die Arbeit in Juchowo mehr und mehr in eine breite Öffentlichkeit.

### Stärkung der Selbstständigkeit

Mit Blick auf das Alter kommt das Projekt gerade in die Pubertät – ein Alter, in dem die grundlegenden Erwartungen an die weitere Entwicklung angepasst werden müssen. Die Stärkung der Selbstständigkeit aus eigener Kraft heraus: das ist der Fokus, der nach dem Grundaufbau der Strukturen in den ersten Jahren nun folgt. Wir wollen alles dafür tun, das Projekt zu befähigen, aus sich heraus die Felder weiterzuentwickeln, die den Impuls ausmachen. Für alle diese Felder ist die Landwirtschaft die Basis, wie sie früher Basis einer jeden Dorfgemeinschaft war. Jetzt muss es darum gehen, dass die Sozialtherapie, Forschung, Ausbildung und Pädagogik, die ja alle bereits verankert sind, eine eigene Strahlkraft entwickeln. Diesen Prozess werden wir weiter begleiten.

# » Saatgut: Die Qualität des Lebendigen

Ein Interview mit Sebastian Bauer und Klaus Plischke

Saatgut ist weltweit die Grundlage für die Ernährung der Menschen und Nutztiere und damit ein Thema, das alle betrifft. Es ist gleichzeitig ein Kulturgut und ein Wirtschaftsfaktor. Sebastian Bauer und Klaus Plischke, die bei der Software AG – Stiftung Projekte im Bereich Saatgutforschung und -züchtung betreuen, erläutern im Gespräch die vielfältigen Aspekte dieses komplexen Themas.

Das Thema Saatgut hat die Software AG – Stiftung 2013 intensiv beschäftigt. Eine Anzeige der Stiftung zum Thema hatte den Titel „Unfruchtbares Saatgut – eine gute Geschäftsidee?“. Was zunächst widersprüchlich klingt – immerhin ist Saatgut ein Symbol für Fruchtbarkeit – scheint weitgehend Normalität zu sein. Was sind die Hintergründe?

**SEBASTIAN BAUER:** Früher war es so, dass der Bauer einen Teil seiner Ernte zurückhielt, um das gewonnene Saatgut im nächsten Jahr wieder auszusäen. Dies wird in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern bis heute so betrieben, idealerweise auch in der ökologischen Landwirtschaft. In den letzten Jahrzehnten hat sich im konventionellen Bereich allerdings eine neue Züchtungsmethode entwickelt und durchgesetzt – die Hybridzüchtung. Dabei geht es darum, dass bestimmte Merkmale einer Pflanze in einer Art Verengungsprozess auf einer Zuchtlinie vereint werden. Diese Engführung funktioniert mittels Inzucht. Der Clou daran ist, dass die erste Generation überdurchschnittlich gute Ergebnisse liefert, zum Beispiel im Ertrag, aber das aus der Ernte gewonnene Saatgut nicht wieder ausgesät werden kann, weil es teilweise seine Fruchtbarkeit und die Homogenität verliert. Hierbei handelt es sich noch im gewissen Maße um eine „normale“ Züchtungsmethodik. Die Züchtung mittels gentechnischer Verfahren und die daraus folgende Patentierung von Eigenschaften lässt dann überhaupt keinen eigenen Nachbau mehr zu.

**KLAUS PLISCHKE:** Im Grunde wurde das Saatgut dadurch mit einer Art biologischem Kopierschutz ausgestattet, was zu extremen Auswüchsen und Monokulturen geführt hat. Landwirte und Gärtner können das Saatgut vielfach nicht mehr selbst vermehren, sondern müssen es jedes Jahr wieder neu kaufen und geraten damit immer stärker in eine Abhängigkeit von wenigen global agierenden Chemiekonzernen, die Dreiviertel des weltweiten Saatgutmarktes untereinander aufteilen. Im Hintergrund steht hier eine gnadenlose Geschäftsidee.

**SEBASTIAN BAUER:** In der Tat, es geht hierbei um die Kommerzialisierung der Züchtung. Gleichzeitig gedeihen diese Sorten nur mit den Dünge- und Spritzmitteln, welche von den gleichen Chemiekonzernen angeboten werden. Damit wird die Abhängigkeit noch verstärkt. Der nächste Schritt war und ist das Züchten von Pflanzen durch gentechnische Verfahren, die dann selbst Pestizide produzieren um Schädlinge abzuwehren; dies geschieht jedoch ohne die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt abschätzen zu können.



Klaus Plischke und Sebastian Bauer

Aber bedarf es zur Welternährung nicht einer Hochleistungs-Landwirtschaft, die sich aller technischen Möglichkeiten bedient, also auch der Gentechnik? Anders gefragt: kann mit ökologischer, ressourcenschonender Landwirtschaft, die auf Sortenvielfalt und samenfeste Sorten setzt, die Welternährung sichergestellt werden?

**KLAUS PLISCHKE:** Ich bin fest davon überzeugt, dass wir auf lange Sicht nur mit einer ökologischen, ressourcenschonenden Landwirtschaft die Welternährung sicherstellen können. Kurzfristig kann mit einer Hochleistungs-Landwirtschaft sicherlich mehr Ertrag pro Hektar generiert werden, das heißt ökologische Landwirtschaft benötigt zunächst einmal mehr Fläche. Wobei dies nicht überall gilt, in Entwicklungsländern sind die Erträge der bäuerlichen Landwirtschaft beispielsweise deutlich höher als in der technisierten Landwirtschaft, die dort vor allem auf Monokulturen setzt. Weltweit betrachtet ist die Ökolandwirtschaft also sogar effektiver. Man muss auch die vielen „Kollateralschäden“ einer Hochleistungs-Landwirtschaft einpreisen. Da gibt es direkte Schäden wie beispielsweise Grundwasserverschmutzung durch Überdüngung und Chemikalieneinsatz. Indirekte Schäden wie eine Zunahme von Allergien und die Abnahme der Lebensmittelqualität sind schwerer nachzuvollziehen oder zu belegen. Neben Schäden gibt es auch durchaus eine ethische und eine erschütternde soziale Komponente. Gerade in Indien sind die sozialen Verwerfungen bedingt durch die extreme Abhängigkeit von dem gentechnisch veränderten Saatgut einschließlich der teuren Spritzmittel sehr deutlich sichtbar; tausende von kleinen Landwirten begingen Selbstmord, da sie ihre Familien nicht mehr ernähren konnten und sie von hohen Schulden erdrückt wurden.

**SEBASTIAN BAUER:** Dieses Bild wird auch vom Weltagrарbericht 2008 bestätigt, der mit dem Mythos der Überlegenheit industrieller Landwirtschaft aus volkswirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Sicht gründlich aufräumt. Der von der Weltbank und der UN initiierte und von 59 Ländern angenommene Bericht fordert einen radikalen Kurswechsel in der Landwirtschaft, weg von der industriellen Massenproduktion, hin zur ökologischen Landwirtschaft. Kleinbäuerliche Strukturen, vor allem in Asien, Afrika und Lateinamerika sind demnach die wichtigsten Garanten für die nachhaltige Lebensmittelversorgung einer wachsenden Weltbevölkerung. Der alternative Nobelpreis 2013 für den Co-Präsidenten des Weltagrарberichtes Hans Herren zeigt die Wichtigkeit und Brisanz des Themas.

### Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Biodiversität, brauchen wir wirklich tausende Saatgutsorten?

**SEBASTIAN BAUER:** Mit der Industrialisierung der Landwirtschaft und der Kommerzialisierung der Saatgutforschung und -züchtung hängt zusammen, dass Unternehmen ihre Sorten gewinnbringend in den Markt bringen wollen – das führt dazu, dass andere Sorten in der Züchtungsbearbeitung vernachlässigt wurden und damit für kommerzielle Saatgutunternehmen uninteressant geworden sind.

**KLAUS PLISCHKE:** Und diese Vielfalt in Form von tausenden Saatgutsorten einerseits und Saatgut mit einer breiten oder vielfältigen Genetik andererseits ist wiederum unabdingbar als Grundlage für die Züchtungsarbeit. Denn jede Sorte vereint andere Eigenschaften, sei es die Resistenz gegen bestimmte Schädlinge, die Anpassung an geographische Gegebenheiten oder geschmackliche Besonderheiten.

**SEBASTIAN BAUER:** Nur aus der Vielfalt der Sorten heraus können immer wieder neue Anpassungen erfolgen, zum Beispiel an Klimaveränderungen. Diese Eigenschaften gehen verloren, wenn ich sie nicht mehr kultiviere, und ich kann sie nicht mehr in moderne Sorten einkreuzen.

### Das heißt, Bio ist nicht gleich Bio und die Frage nach dem Saatgut ist für den Ökolandbau von noch höherer Relevanz als für den konventionellen?

**KLAUS PLISCHKE:** Das ist ein gravierendes Problem, denn beispielsweise in der Gemüsezüchtung gibt es für manche Sorten wie zum Beispiel Blumenkohl oder Broccoli kaum noch samenfestes, also nachbaubares Saatgut, sondern nur noch Hybrid- oder CMS-Sorten. Während Hybridsorten im Ökolandbau teilweise eingesetzt werden dürfen, wird die CMS-Technik abgelehnt. Denn diese Technik ist Genmanipulation, also Gentechnik. Das halten wir auch als Stiftung für ethisch fragwürdig, denn man greift damit in die Natur-

grundlagen ein, ohne wirklich alle Konsequenzen zu kennen. Der Ansporn ist eine Geschäftsidee im negativen Sinn. Ziel ist der maximale Profit und nicht die Erzeugung von gesunden Lebensmitteln für die Menschheit.

**SEBASTIAN BAUER:** Ein weiteres Problem ist, dass für den ökologischen Landbau die hochgezüchteten konventionellen Sorten oft nicht mehr verwendbar sind, es liegen keine natürlichen Resistenzen mehr vor, die Pflanzen müssen beispielsweise durch Pestizide und Fungizide (und Schwermetalle bei der Beizung) behandelt werden. Neben diesen anbautechnischen Gründen gibt es noch einen ganz anderen Aspekt: Die Lebensmittelqualität. Alleine wenn wir auf den Geschmack schauen, dann hat das in der konventionellen Züchtung bisher kaum eine Rolle gespielt. Hier kommen wir an einen Punkt, bei dem es nicht darum geht, was das Negative an der konventionellen Züchtung, sondern was das Positive, das Einzigartige der ökologischen und insbesondere der biodynamischen Züchtung ist. Denn da geht es nicht nur um das Stoffliche, um das Nahrungsmittel, sondern um das Lebendige, das Lebensmittel im eigentlichen Sinne. Also darum, welche Lebenskraft den Menschen durch den Genuss der Lebensmittel zur Verfügung gestellt wird. Ziel ist es, den Menschen optimal zu unterstützen, ihm eine Grundlage für seine körperliche, seelische und geistige Entwicklung zu geben, Salutogenese ist hier das Stichwort. Das ist aus meiner Sicht der Schlüssel. Natürlich ist das ein Bereich, der nicht so einfach erforscht werden kann. Wir fördern daher als Stiftung in diesem Zusammenhang Forschungsarbeiten, die der Sichtbarmachung von Lebenskräften nachgehen, beispielsweise durch die Bildschaffenden Methoden.

### Aber was sind die wirklichen Probleme und Herausforderungen bei der ökologischen Saatgutforschung und -züchtung, warum gibt es in bestimmten Bereichen kaum ökologisches Saatgut?

**KLAUS PLISCHKE:** In Mitteleuropa haben wir im Getreide- und Gemüsebereich vielleicht acht oder neun Initiativen, die sich mit biologisch-dynamischer Züchtung beschäftigen. Diese Initiativen im Getreidebereich können drei bis fünf neue Sorten pro Jahr entwickeln, anmelden und verkaufen. Ein Prozess, der als solcher (bei Getreide) viele tausend Euro kostet. Die biodynamische Züchtung ist beileibe nicht voll finanziert, manche Züchter machen das neben ihrer beruflichen Tätigkeit.

### Also ist die Finanzierung der Saatgutzüchtung das Problem?

**KLAUS PLISCHKE:** Das ist in der Tat eine große Herausforderung, denn über Rückflüsse und Lizenzen aus dem Verkauf

des Saatguts allein kann die ökologische Züchtung bei Weitem nicht gedeckt werden. Momentan haben wir hier Ausgaben von ungefähr zwei Millionen Euro pro Jahr, wovon derzeit etwa 800 000 Euro über den Saatgutfonds der GLS Zukunftsstiftung Landwirtschaft getragen werden. 350 000 kommen von der SAGST, der Rest verteilt sich auf andere Zuwendungen und Spenden.

**SEBASTIAN BAUER:** Eine weitere Herausforderung ist aus meiner Sicht, dass die bisher gezüchteten Sorten derzeit im Anbau oft geringere Erträge bringen. Das liegt daran, dass bei konventionellen Sorten, die es schon lange gibt, aufgrund der langjährigen Bearbeitung ein Züchtungsfortschritt vorliegt. Dadurch ist die Akzeptanz bei Anbauern für ökologisch gezüchtete Sorten geringer, der Druck aus dem Markt ist ja enorm, es geht ja leider oftmals mehr um die Menge als um die Qualitäten im Sinne des ökologischen Landbaus. Dazu kommt eine Uniformitätserwartung des Handels und der Zulassungsbehörden. Will heißen, der Einzelhändler denkt, dass der Kunde zum Beispiel nur einen schneeweißen und keinen cremeweißen Blumenkohl akzeptiert.

### Gibt es denn bereits konkrete Erfolgsmodelle?

**SEBASTIAN BAUER:** Eine ganz wichtige Rolle spielt die GLS Treuhand mit der Zukunftsstiftung Landwirtschaft und darin dem Saatgutfonds. Denn damit ist eine neutrale Instanz geschaffen worden, die frei von eigenen wirtschaftlichen Interessen Gelder nach Bedarf und Notwendigkeit verteilt. Dieser Fonds ist aus meiner Sicht durchaus soweit ausbaubar, dass er auch öffentliche Gelder aufnehmen kann oder größere Summen aus der Wertschöpfungskette. Der ganze Bereich befindet sich aber noch im Graswurzelstadium, da kann man noch nicht einmal von einer Nische sprechen. Ich sehe bei der Finanzierung der Saatgutforschung und -züchtung im Wesentlichen zwei Stränge: Einerseits erfüllen die ökologischen Saatgutzüchter eine gemeinnützige Aufgabe, da Saatgut im Sinne von Biodiversität ein Kulturgut ist. Das ist im Interesse des Staates und muss daher auch unterstützt werden. Der andere Strang sind alle Teilnehmer der Wertschöpfungskette.

**KLAUS PLISCHKE:** Ein weiteres Best-Practice ist die Initiative „Kultursaat“, ein Verein, der sich für Züchtungsforschung und Kulturpflanzenerhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage einsetzt. Hervorzuheben ist dabei das Projekt „Fair-Breeding“, das alle Beteiligten an der Wertschöpfungskette, vom Züchter über den Händler bis zum Endkunden in die Preisgestaltung mit einbezieht. Solche Kooperationen schaffen vor allem Bewusstsein. Ich bin mir sicher, dass viele Menschen bereit sind, mehr zu zahlen, aber ich muss es ihnen erklären.

**SEBASTIAN BAUER:** Eine sehr spannende Idee ist, den Open-Source-Gedanken aus der Software-Industrie auf den Saatgutbereich zu übertragen. Dazu haben wir von Seiten der SAGST eine Vorstudie finanziert. Aktuell liegen uns zwei Projektanträge in diesem Bereich vor, die wir gemeinsam mit der Stiftung Mercator Schweiz prüfen. Da geht es um die Weiterentwicklung des Open-Source-Gedankens und die Entwicklung konkreter Vorschläge. Ein weiterer Ansatz betrachtet den Allmende-Gedanken, die Idee gemeinschaftlichen Eigentums.

### Welche Rolle kann eine Stiftung wie die SAGST hier spielen?

**KLAUS PLISCHKE:** Wir können als Stiftung eine Plattform bieten, Verbindungen schaffen, Kontakte herstellen, zum Beispiel zwischen Händlern, Unternehmern und Züchtern. Wir können neutraler Moderator sein. Schlussendlich geht es natürlich auch darum, die Finanzierung sicherzustellen, womit die Stiftung eigentlich eine Staatsaufgabe übernimmt. Unser Anliegen ist es, dass die Züchtung weiterhin gut bleibt in ihrer Qualität.

**SEBASTIAN BAUER:** In dieser Rolle als Moderator müssen wir uns die Frage stellen, wie es weitergehen kann, damit das Thema aus der Nische kommt. Wichtig ist mir dabei auch der Assoziationsgedanke. Alle Teilnehmer der Wertschöpfungskette, vom Züchter über den Vermehrer, dem Erwerbsanbau, den Händler bis hin zum Kunden müssen sich als Assoziation verstehen, deren Interesse es ist, dass jedes einzelne Glied der Kette stark ist. Da geht es beispielsweise um Wertschätzung und Preisgerechtigkeit. Ein Erwerbsanbauer, der zu wenig für sein angebautes Produkt bekommt, kann nicht nachhaltig wirtschaften, hat Schwierigkeiten aufgrund der obigen Ausführungen Saatgut aus ökologischer Züchtung zu verwenden und kann damit auch nur in einem sehr eingeschränkten Rahmen zum Gesamtprozess beitragen.

### Was kann der Verbraucher, was kann der Endkunde dafür tun, dass Bio drin ist wo Bio draufsteht?

**SEBASTIAN BAUER:** Verbraucher können viel tun. Jeder kann beispielsweise durch steuerlich abzugsfähige Spenden an den Saatgutfonds die ökologische Saatgutzüchtung direkt unterstützen. Ganz praktisch kann man aber auch beim Kauf eines Produktes darauf achten, dass dieses aus samenfesten Sorten erzeugt wurde, teilweise ist das sogar auf den Verpackungen vermerkt. Letztlich kann ich durch gezieltes Nachfragen auch dazu beitragen, dass mehr Bewusstsein für dieses Thema entsteht.

## » Drei „etwas andere“ Aktivitäten

Das fördernde Engagement der SAGST im Bereich der freien Träger von Bildungseinrichtungen ist selbstverständlich eingebettet in eine Wahrnehmung der Entwicklung im Bildungsbereich generell. Besonderen Ausdruck findet dies in der Beteiligung an kommunalen Entwicklungsprozessen und direkter Familienförderung.

### „Lernen vor Ort“

Gemeinsam mit der Schader-Stiftung war die SAGST am Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ beteiligt, in dessen Rahmen die Kommune Offenbach am Main seit 2009 in der Weiterentwicklung ihrer Bildungslandschaft begleitet wird. Abgesehen von der Gremienmitarbeit in Offenbach selbst war die Mitwirkung im Sprecherkreis des bundesweiten Stiftungsverbands der bei „Lernen vor Ort“ beteiligten 50 Stiftungen eine bereichernde Erfahrung. Inzwischen mit seiner Geschäftsstelle an den Bundesverband deutscher Stiftungen in Berlin angedockt unterstreicht dieser Stiftungsverband eine neue Qualität von Stiftungsaktivitäten, die über das punktuelle, projekt-hafte Fördern hinaus in Richtung einer strukturverändernden Begleitung weist.

### Bildungsregion Darmstadt – Darmstadt-Dieburg

Die im Rahmen dieses Programms gemachten Erfahrungen haben dazu geführt, dass an die SAGST auch die Anfrage gerichtet wurde, sich an einer Lenkungsgruppe der Bildungsregion Wissenschaftsstadt Darmstadt und des Landkreises Darmstadt-Dieburg zu beteiligen. Damit soll erreicht werden, dass die Abstimmung gemeinsamer Bildungsbelange unter Einbeziehung der Betroffenen besser koordiniert werden kann. Beide Engagements sind einem Trend zuzuordnen, der darin besteht, die Expertise und Überparteilichkeit von Stiftungen bei der Behandlung öffentlicher Belange einzubeziehen.

### Diesterweg-Stipendium in Darmstadt

Eine dritte Aktivität, die im Herbst 2013 begonnen wurde, ist die Einführung des in Frankfurt von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft entwickelten Diesterweg-Stipendiums in Darmstadt. Auf der Grundlage der Finanzierung durch die SAGST und angeregt von den sehr ermutigenden Frankfurter Erfahrungen haben sich in Darmstadt das Diakonische Werk Darmstadt-Dieburg als Träger und der Verein „Sprachpuzzle“ als Durchführer für das Projekt gewinnen lassen. In guter Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt und einigen Darmstädter Schulen wurden die Familien gefunden, die unter anderen ein Kind haben, das den Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schule ansteuert. Die sechzehn Stipendiaten-Kinder sind von Geschwistern verschiedensten Alters und Eltern umgeben, so dass wir im Projekt 84 Menschen verschiedenster Nationalitäten nicht nur mit dem deutschen Schulsystem, sondern mit den außerschulischen Lernorten in Darmstadt vertraut machen werden.

### Sehr dankbar sind wir für die kollegiale Unterstützung

### der Frankfurter Diesterweg-Experten von der Stiftung

### Polytechnische Gesellschaft, deren Vorstandsvorsitzender und

### Entwickler des Stipendiums, Herr Dr. Roland Kaehlbrandt,

### nun selbst das Wort ergreift: Bildung braucht Begleitung!



Die Diesterweg-Projektleiterin Dr. Ulrike Landzettel mit Müttern aus Somalia



Die Stipendiaten-Kinder im Jagdschloss Kranichstein

# Bildung braucht Begleitung!

## Wie wir Familien für den Bildungsweg ihrer Kinder gewinnen

Ein Beitrag von Dr. Roland Kaehlbrandt,  
Vorstandsvorsitzender der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main



Der Inspirator des Diesterweg-Stipendiums, Dr. Roland Kaehlbrandt, bei der Aufnahmefeier

Wir hören seit Jahren, dass Elternarbeit gemacht werden muss, vor allem für bildungsungleichere Familien. Bildungsstudien zeigen, dass am Bildungserfolg der Kinder die Familien einen Anteil von 60 Prozent haben, die Kindergärten und Schulen von 30 Prozent. Der Bildungsforscher Prof. Helmut Fendt schreibt: „Im Vordergrund muss die Hilfe für jene Eltern und Kinder stehen, die die Chancen des Bildungswesens nicht nutzen oder nicht nutzen können.“ Denn was ist die Realität? Viele Familien finden nur schwer den Zugang zu den Bildungs- und Mitwirkungsangeboten der offenen Gesellschaft, insbesondere in den Großstädten. Viele von ihnen leben recht isoliert, auf engem Kompetenzraum. Sie sind kaum zu erreichen über Hotlines, Internetseiten oder Faltblätter. Man muss sie mit anderen Mitteln ansprechen. Aber wollen denn die Eltern überhaupt? Ja!, die meisten Eltern wollen eine gute Bildung für ihre Kinder. Das hat eine Studie der Vodafone-Stiftung gezeigt. Demnach wünschen sich auch 71 Prozent der türkeistämmigen Eltern eine bessere Zukunft für ihre Kinder. Viele Eltern – überwiegend die Zuwanderer, aber auch viele Deutschstämmige – wissen aber nicht richtig, wie sie ihre Kinder im Alltag bestmöglich auf ihrem Bildungsweg begleiten können. Hier setzt das Diesterweg-Stipendium für Kinder und Eltern an. Es ist ein Bildungsstipendium für bildungsungleichere Familien. Am wichtigen Übergang von Klasse 4 zu 5, denn da entscheidet sich vieles. Ein Stipendium für Kinder mit Potenzial und für ihre Eltern.

Das Diesterweg-Stipendium richtet sich zuerst an Kinder, die ein gutes Leistungspotenzial haben, die aber nach wie vor Schwächen in der deutschen Sprache haben und deren Elternhäuser in der Bildungsbegleitung ihrer Kinder kaum helfen können. Wir wollen den Übergang dieser Kinder in die weiterführenden Schulen unterstützen und dafür sorgen, dass sie dort zum Erfolg kommen. Das Diesterweg-Stipendium ermutigt und befähigt die Eltern zur Bildungsbegleitung ihrer Kinder. Die Themen: Wie redet man mit einem Lehrer? Wie bereitet man sich auf Klassenarbeiten vor? Wie kann man sein Deutsch verbessern? Wie findet man den Weg zur Stadtbücherei, zur VHS, zu den Museen? Wie verliert man die Scheu vor diesen Bildungsorten? Wie macht man sie sich zu Eigen? Das kann man im Diesterweg-Stipendium lernen. Man lernt den Zugang zur Bildung!

Das Wichtige an dem Programm sind drei Dinge:

**Erstens: Die gemeinsame Förderung von Kindern und**

**ihren Eltern. Zweitens: Die persönliche Ansprache.**

**Drittens: Die individuelle Förderung.**

Die bisherigen Ergebnisse des Frankfurter Modellprojekts sind sehr ermutigend. Die wissenschaftliche Evaluation bestätigte das Erreichen der Projektziele. „Der Weg zur Bildung braucht Begleitung“, so kann man die Lehre aus dem Projekt zusammenfassen. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft freut sich, dass sich die Software AG – Stiftung entschieden hat, das Diesterweg-Stipendium in Darmstadt aufzubauen. Wir Stiftungen sind dazu da, neue Wege zu gehen. Wir gehen den Weg gern gemeinsam mit Ihnen. Und: Frankfurt und Darmstadt – das ist nur ein Katzensprung!



Eine Diesterweg-Familie aus Somalia



„Reflexionen“ eines Museumsbesuches



Stipendiaten-Kinder mit Geschwistern

# » Die Mitarbeiter als wichtigstes Stiftungskapital

Ein Interview mit Helmut Habermehl, Geschäftsführender Vorstand



Helmut Habermehl

Wie in der gewinnorientierten Wirtschaft rücken auch im Stiftungsbereich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer stärker in den Fokus. Wie die Software AG-Stiftung damit umgeht und was das Besondere ihres Ansatzes in diesem Bereich ist, erläutert Vorstandsmitglied Helmut Habermehl im Interview.

Herr Habermehl, welche grundlegenden Änderungen gab es im letzten Jahr im Mitarbeiterbereich der Stiftung?

**HELMUT HABERMEHL:** Neben den vielen positiven Veränderungen, die wir in der Stiftung erleben und begleiten konnten, gab es im vergangenen Jahr einen sehr traurigen Anlass: unser langjähriger Mitarbeiter Manfred Lippe ist nach schwerer Krankheit verstorben. Er bleibt uns als hoch geschätzter Kollege in Erinnerung. Mit seiner spezifischen Qualifikation als Schreinermeister war er eine besondere „Farbe“ in der Zusammensetzung unserer einzigartigen Mitarbeiter. Was in dieser Mitarbeiterschaft an Erfahrung und Expertise in den verschiedenen Förderbereichen zusammenkommt, sucht seinesgleichen. Damit hängt aber auch zusammen, dass viele Kolleginnen und Kollegen schon seit vielen Jahren dabei sind. Ansätze der Veränderungen gab es im vergangenen Jahr daher unter dem Stichwort „Verjüngung der Mitarbeiterschaft“.

Wie sieht das konkret aus?

**HELMUT HABERMEHL:** Da war zunächst einmal der Eintritt in den Ruhestand unseres langjährigen Leiters des Vermögensmanagements Heinz Otto Geidt. Da kann man durchaus von einer Ära sprechen, die zu Ende gegangen ist. Lassen Sie mich an dieser Stelle nochmal den herzlichen Dank der gesamten Stiftung an Herrn Geidt für seinen langjährigen bedeutenden Einsatz zum Ausdruck bringen. Wir freuen uns, dass der Bereich Vermögensmanagement auch nach der Ära Geidt in guten Händen liegt. Mit Markus Ziener haben wir einen Nachfolger gefunden, der hervorragende Expertise mitbringt. In Kombination mit der Prisma Investment GmbH – einer Ausgründung der SAGST, welche neben unserem Spezialfonds auch die Anlagen anderer Stiftungen

managt und erstmals auch einen Publikumsfonds aufgelegt hat – sehen wir unser Stiftungsvermögen in guten Händen. Änderungen hat es auch im Bereich Öffentlichkeitsarbeit gegeben, denn wir wollen in Zukunft mehr darüber reden, was wir an Gutem tun. Daher haben wir die Kommunikation deutlich verstärkt, und zwar sowohl mit einer Neueinstellung – Peter Augustin hat im Oktober als Pressesprecher und Leiter Öffentlichkeitsarbeit bei uns angefangen – als auch mit einem internen Karriereschritt – unsere Mitarbeiterin Janine Hofmann arbeitet sich in den Bereich ein. Walter Hiller bleibt uns glücklicherweise auch nach Erreichen der Altersgrenze erhalten. 2014 blicken wir auf zwei weitere Ergänzungen im Team: Michael Anders wird als Projektleiter fest einsteigen, nachdem er bereits an vielen Stellen für die Stiftung tätig war. Elke Rahmann wird uns ebenfalls im Bereich Projektmanagement verstärken. In diesem Sinne kann man von einer Verjüngung des Teams sprechen.

Gab es neben den quantitativen Veränderungen auch qualitative Veränderungen?

**HELMUT HABERMEHL:** In der Tat, und zwar vor allem im Bereich Mitarbeiterentwicklung. Damit sind nicht nur Personalentwicklungsgespräche mit allen Kolleginnen und Kollegen gemeint, sondern auch Aus- und Weiterbildung in allen Bereichen. Eine besondere Rolle spielt hier als Ergänzung zu den verschiedenen, ohnehin vorhandenen beruflichen Qualifikationen die Qualifizierung zum zertifizierten Stiftungsmanager der Deutschen Stiftungsakademie: nachdem 2012 bereits ein Kollege die Ausbildung durchlaufen hat, werden es 2014 insgesamt drei und 2015 mindestens ein weiterer Mitarbeiter sein. Mit erhöhter Aufmerksamkeit widmen wir uns auch dem Thema „Gesundheitsmanagement“. Zu dem

seit 2011 bestehenden Angebot für die Mitarbeiter, sich Vorgesorgeuntersuchungen auf Kosten der Stiftung zu unterziehen, werden wir das Thema auch noch einmal ganzheitlich von einer anderen Seite angehen: mit einer interviewgestützten Fragebogenaktion wollen wir gemeinsam mit einer Krankenkasse herausfinden, wo „der Schuh“ drückt und welche Aktivitäten wir anbieten können, seien es Rückenschule, Yogakurse oder andere Inhalte.

Welcher Grundgedanke leitet Sie dabei, die Mitarbeitergesundheit so in den Mittelpunkt zu stellen? Das geht ja sicherlich über das hinaus, was man als Unternehmen normalerweise so macht.

**HELMUT HABERMEHL:** Ja, das ist so, wir tun schon eine ganze Menge mehr, als mir von anderen Betrieben oder auch Stiftungen bekannt ist. Aber wir sind ja auch eine ganz besondere Organisation mit ganz besonderen Aufgaben und mit ganz besonderen Menschen. Abgesehen vom Stiftungsvermögen sind die Mitarbeiter das wichtigste Kapital der Stiftung. Das sind ganz verschiedene, spezifische, in Berufsbiographien gewachsene Qualifikationen, die schwer zu finden sind.

» Abgesehen vom Stiftungsvermögen

sind die Mitarbeiter das wichtigste

Kapital der Stiftung.«

Was bedeutet das für Personalgewinnung und -entwicklung?

**HELMUT HABERMEHL:** Entgegen der häufig anzutreffenden Praxis, Hochschulabsolventen als Junior-Projektmanager mit Zweijahresverträgen einzustellen, um sich erst dann zu entscheiden, stellen wir Mitarbeiter ein, die in ihrem Bereich bereits eine erfahrungsgesättigte Expertise vorweisen können. Wenn man auf diesen Ansatz schaut, hat unser Anspruch an die Qualität und an die Lebens- und Berufserfahrung der Mitarbeiter einen hohen Stellenwert. Die oben genannten gesundheitlichen Maßnahmen dienen schlicht dazu, die Fähigkeiten der Mitarbeiterschaft möglichst lange für die gemeinsame Arbeit zur Verfügung zu haben.

Stellt sich hier die Frage nach den Arbeitsbedingungen?

**HELMUT HABERMEHL:** Ganz klar, denn es ist durchaus nicht so, dass wir hier in einem schönen Umfeld stress- und belastungsfrei arbeiten. Eine Besonderheit unseres Arbeitens ist es ja, dass wir uns mit den Projekten verbinden wollen, die wir begleiten. Und dieses Verbinden, insbesondere auch bei den Großprojekten, ist auch mit viel Reisetätigkeit vor Ort verbunden und kann sich zu einer Belastung für die Projektleiter entwickeln. Wie man die richtige Balance findet, ist eine echte Herausforderung. Zusätzlich hat ja fast jeder Mitarbeiter noch Querschnittsaufgaben in Verwaltung und Administration, fast keiner ist „nur“ Projektleiter. Die Koordination dieser vielen Aufgaben ist eine Belastung.

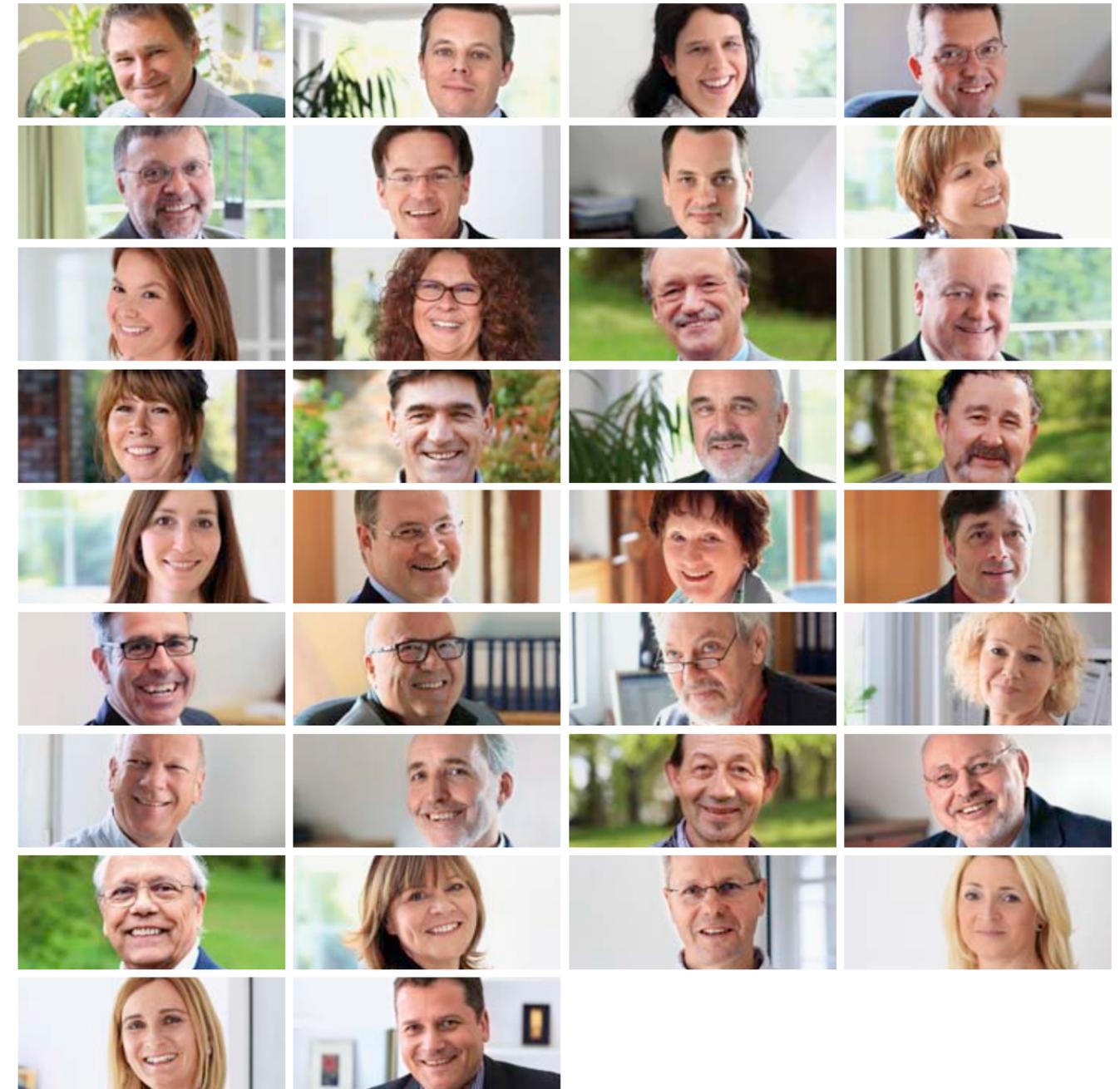
» Der Wandel vollzieht sich,  
und das ist gut so! «

Hat sich das in den letzten Jahren verstärkt?

**HELMUT HABERMEHL:** Ich erlebe durchaus eine Umbruchszeit, was unsere Stiftungsarbeit betrifft. Der Wandel vollzieht sich seit einigen Jahren, und das ist gut so. Einerseits geben wir weiterhin Geld in Organisationen, fördern dort Menschen, die ihre Ideen umsetzen. Damit unterstützen wir gleichzeitig das Umfeld, in welchem Arbeitsplätze, Sozialräume und Bildungsmöglichkeiten entstehen. Das ist eine Aufgabe, die wir übernehmen und die auch anerkannt wird. Aber andererseits gehen wir mit unserer Erfahrung und der Expertise aus vielen Jahren Stiftungstätigkeit erst allmählich stärker nach draußen. Dieser Ansatz, Ideen in die breitere Öffentlichkeit hinein zu kommunizieren, Menschen zusammenzubringen, Plattformen für Diskurse anzubieten, Prozesse zu moderieren, querzudenken, das ist eine neue Qualität. Wir wollen Wandel in der Gesellschaft mitgestalten. Dass dies auch einen Wandel in der Stiftung nach sich zieht, ist klar.

# Auf einen Blick

## Die Mitarbeiter der Software AG – Stiftung



Von links nach rechts: Michael Anders, Peter Augustin, Susanne Bach-Kramesch, Jochen Bäcker, Prof. Dr. Horst Philipp Bauer, Sebastian Bauer, Ilario Dassie, Silvia Eller, Franziska Evans, Susann Götz, Achim Grenz, Helmut Habermehl, Elvira Hausmann, Jörg Hausmann, Walter Hiller, Hugo Hofmann, Janine Hofmann, Markus Kleikemper, Monika Kramer, Konrad Lampart, Jens Maurer, Dirg-Lothar Ollinger, Klaus Plischke, Susanne Quilling, Prof. Dr. Dirk Randoll, Andreas Rebmann, Josef Reger, Wilfried Schneider, Dr. h.c. Peter Schnell, Irene Seeligmüller, Cornelius Sträßer, Jana Weische, Sonja Zampelis, Markus Ziener

# Jahresabschluss

## Zusammengefasster Jahresabschluss – Rechnungsjahr 2013

Bilanz zum 31.12.2013

AKTIVA (in Tsd Euro)	2012	2013
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
I Immaterielle Vermögensgegenstände	1	1
II Sachanlagen davon Grundstücke / Gebäude 95.811 Tsd Euro	87.527	96.537
III Finanzanlagen davon Beteiligungen 43.197 Tsd Euro (darunter Beteiligung an der Software AG 27,7 Mio. Euro mit Börsenwert zum 31.12.2013 von 634,0 Mio. Euro), davon Wertpapiere 265.152 Tsd Euro	319.511	316.832
	<b>407.039</b>	<b>413.370</b>
<b>B UMLAUFVERMÖGEN</b>		
I Forderungen	1.885	1.877
II Kassenbestand	2.041	3.112
	<b>3.926</b>	<b>4.989</b>
<b>C RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN</b>		
	29	33
<b>BILANZSUMME</b>	<b>410.994</b>	<b>418.392</b>

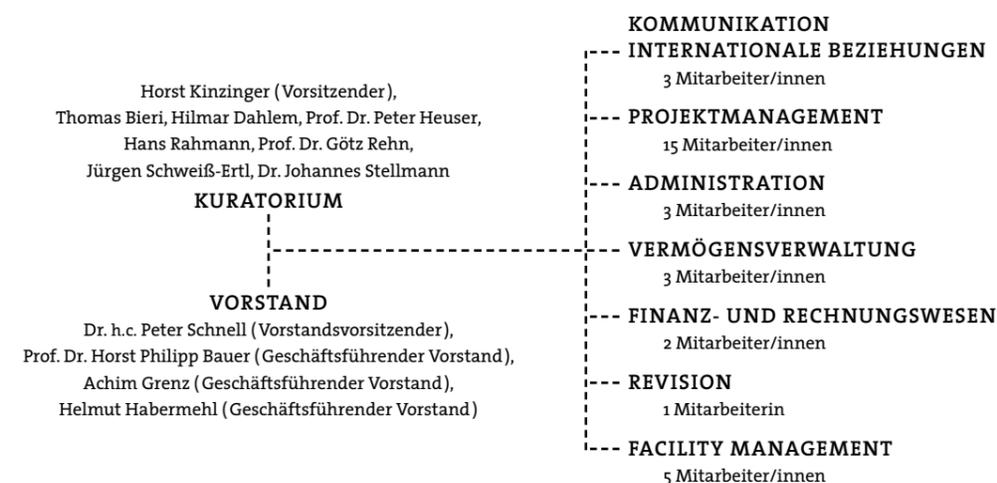
STIFTUNGSVERMÖGEN (zum Zeitwert in Mio. Euro)	31.12.2012	31.12.2013
	1.166	989

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG (in Tsd. Euro)	2012	2013
<b>STIFTUNGSERTRÄGE</b>	<b>29.956</b>	<b>39.000</b>
Aufwendungen davon Personalaufwand 3.996 Tsd Euro (2013), 3.507 Tsd Euro (2012) davon insgesamt 3.590 Tsd Euro (2013), 3.141 Tsd Euro (2012) für Projektbetreuung und Beratung	27.674	22.074
<b>NETTO-JAHRESERGEBNIS</b>	<b>2.282</b>	<b>16.926</b>
Aufwendungen für den Stiftungszweck u.ä.	12.743	16.881
<b>JAHRESERGEBNIS</b>	<b>- 10.461</b>	<b>45</b>
Saldo Zuführungen / Entnahmen zu / aus den Rücklagen	13.181	9.351
Mittelvortrag Vorjahr	18.999	21.719
<b>MITTELVORTRAG</b>	<b>21.719</b>	<b>31.115</b>

PASSIVA (in Tsd Euro)	2012	2013
<b>A STIFTUNGSKAPITAL</b>		
I Stiftungsvermögen	129.000	130.910
II Rücklage aus Umschichtungsgewinnen	174.000	162.739
III Mittelvortrag	21.720	31.115
	<b>324.720</b>	<b>324.764</b>
<b>B SONDERPOSTEN</b>		
	54	50
<b>C RÜCKSTELLUNGEN</b>		
	218	278
<b>D VERBINDLICHKEITEN</b> davon gegenüber Kreditinstituten 67.160 Tsd Euro		
	85.833	93.186
<b>E RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN</b>		
	169	114
<b>BILANZSUMME</b>	<b>410.994</b>	<b>418.392</b>

BEZÜGE DER STIFTUNGSORGANE (in Tsd. Euro)	2012	2013
Vorstand und Kuratorium	670	719

### ORGANMITGLIEDER UND PERSONALSTRUKTUR



## » Aus den Gremien

Ein Textbeitrag von Horst Kinzinger, Vorsitzender des Kuratoriums der Software AG-Stiftung

Das Kuratorium ist satzungsgemäß ein Aufsichtsorgan der Stiftung.

Horst Kinzinger, Vorsitzender des Kuratoriums der Software AG – Stiftung,  
gibt einen Einblick in die vielfältige Arbeit dieses Gremiums.

## „Vielfalt als Erfolgsrezept“

### Die Arbeit des Kuratoriums

Neben den Aufgaben, die Einhaltung des Stifterwillens zu überwachen, den Vorstand zu beraten, ihn zu entlasten, den Jahresabschluss festzustellen und den Haushaltsplan zu genehmigen, obliegt dem Kuratorium der Software AG-Stiftung eine besondere Aufgabe: Das breite Spektrum der Fördergebiete und der Volumina der Förderungen bringt einerseits die Zuständigkeit für Großzuwendungen mit sich, andererseits sind inhaltliche oder rechtliche Entwicklungen im Bereich der Regelprojekte zur Kenntnis zu nehmen.

#### Wandel und Kontinuität

Wandel und Kontinuität prägen dabei die Arbeit des Kuratoriums – sowohl bei der Zusammensetzung des Gremiums als auch bei den bearbeiteten Themen. Personelle Veränderungen gab es 2013 beim Vorsitz, der von Dr. Karlheinz Nothnagel auf mich übergegangen ist sowie durch drei Neuberufungen. Mit Thomas Bieri und Hilmar Dahlem in 2013 und Dr. Johannes Stellmann in 2014 ist das Gremium wieder voll besetzt und repräsentiert eine breit aufgestellte Fachkompetenz. Diese Kompetenz bezieht sich einerseits auf Bereiche wie Stiftungsmanagement, Stiftungsrecht oder etwa Budgetplanung und Vermögensverwaltung, andererseits auf Themen aus den Förderbereichen der Stiftung.

#### Um den Vorstand in diesen unterschiedlichen

#### Themen und Herausforderungen

#### wirklich fundiert beraten zu können, hat sich

#### die Zusammensetzung unseres Gremiums

#### als sehr hilfreich erwiesen.

Aufgrund dieser Erfahrung achten wir auch bei der Berufung neuer Kuratoriumsmitglieder darauf, dass sich die Fähigkeiten und Profile ideal ergänzen. Bei den Themen bestimmen eben-



Jürgen Schweiß-Ertl, Hans Rahmann, Dr. Johannes Stellmann, Hilmar Dahlem, Prof. Dr. Götz Rehn, Prof. Dr. Peter Heuser, Horst Kinzinger, Thomas Bieri, (v.l.n.r.)

falls Kontinuität und Veränderung die Agenda. Auch wenn die Art und Weise, wie wir arbeiten, gleich geblieben ist, haben sich die Förderschwerpunkte der Stiftung seit ihrer Gründung verändert und weiterentwickelt. Das Kuratorium war und ist in diese Entwicklung intensiv mit einbezogen. Eine besondere Rolle spielen hier die Großprojekte der Stiftung. 2013 haben wir uns intensiv damit beschäftigt, die Alanus Hochschule auf ihrem Weg zur Universität zu begleiten. Die Universität Witten/Herdecke haben wir bei der Konsolidierung und Weiterentwicklung ihres Forschungsprofils unterstützt. In diesem Zusammenhang wurden vor allem Projekte in der medizinischen Forschung vorangetrieben, in Kooperation mit Witten/Herdecke, aber auch der Universität Bern und der Charité in Berlin. Forschungsprojekte in den Bereichen „ökologisches Saatgut“ und „Erhalt der Biodiversität“ bildeten 2013 einen Schwerpunkt, der u.a. auch im Rahmen des dritten Großprojektes der Stiftung – dem Dorfprojekt Juchowo – umgesetzt wird. Für alle angesprochenen Bereiche gilt, dass sie mittel- bis langfristig im Fokus der Stiftung bleiben werden. Als wichtiges Zukunftsthema kommt die Herausforderung des demographischen Wandels auf uns zu – ein Thema, bei dem sich die Software AG-Stiftung engagieren kann. Denn mit diesem Wandel geht eine Zuwanderung von Fachkräften einher, was wiederum Integration in allen Bereichen mit sich bringt. Hier hat die Stiftung mit der Förderung des Diesterweg Stipendiums bereits erste wichtige Impulse gesetzt.

# „Klug erwirtschaften, verantwortungsvoll ausgeben“

## Sechs Fragen an Heinz Otto Geidt

Die Vermögensverwaltung gehört zum Kern einer jeden Stiftung, denn ihr obliegt es nicht nur, das einmal eingebrachte Stiftungsvermögen unbedingt zu erhalten, sondern auch Mittel für das Gemeinwohl zu erwirtschaften. Heinz Otto Geidt hat von 2000 bis Anfang 2014 die Vermögensverwaltung der Software AG-Stiftung geleitet und geprägt. Anlass genug, Herrn Geidt um einen ganz persönlichen Rückblick auf seine Zeit bei der SAGST zu bitten:



Heinz Otto Geidt

Herr Geidt, wie sind Sie damals zur Stiftung gekommen?

**HEINZ OTTO GEIDT:** Ende der 90er Jahre erlebte ich als Manager beim Auseinanderfallen des Hoechst Konzerns, wie es sich anfühlt, wenn sich die Interessen von Finanzinvestoren und Banken durchsetzen gegenüber einem verantwortlichen Unternehmertum, das auch die Interessen von Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten vertreten sollte. Aus dieser Erfahrung heraus war ich gewissermaßen auf der Suche nach anderen, neuen Wertewelten als ich im Jahr 2000 auf die Software AG-Stiftung traf, die damals einen Leiter für die Vermögensverwaltung suchte. Die Idee, in der Vermögensverwaltung einer Stiftung nach klaren ethischen Regeln Geld zu erwirtschaften, das dann wiederum zur Finanzierung sozialer Projekte dient, faszinierte mich vom ersten Moment an. Den gedanklichen Zusammenhang zwischen Geld klug und moralisch anständig zu erwirtschaften und dann ebenso klug und verantwortlich für die richtigen Dinge auszugeben, halte ich auch heute noch für sehr aktuell und spannend.

Wie haben Sie die Entwicklung der Stiftung erlebt?

**HEINZ OTTO GEIDT:** Insgesamt ist die Arbeit der Stiftung im Projektmanagement, aber auch in der Vermögensverwaltung deutlich professioneller geworden. Einzelne Projekte und auch Investitionen, die wir vor zehn oder 15 Jahren gemacht haben, würden heute so nicht mehr gemacht. Wir haben heute wesentlich bessere, ausgefeiltere Prüfmethoden und besser definierte Prüfkriterien. Nach ihrer Neuaufstellung in 1999 hat die Stiftung hier eine Lernkurve durchlaufen, was auch daran lag, dass man mit dem Management sehr großer Beträge zunächst wenig Erfahrung hatte. Beispielsweise verließ man sich in der Vermögensverwaltung damals noch auf den vermeintlich guten Namen großer internationaler Investmentbanken und gab ihnen Mandate für das Management bestimmter Teilvermögen. Der Börsen-Crash 2000 zeigte dann sehr deutlich, dass diese Banken in dieser Situation schlechter abschnitten als unsere selbst getätigten Investments. Als Konsequenz wurden bis 2002 sämtliche Beratungsmandate gekündigt und ab 2003 wurde dann praktisch das gesamte Vermögen mit eigenen Mitarbeitern ohne Bankberater gemanagt.

Was ist ihre schönste Erinnerung an Ihre Zeit bei der SAGST?

**HEINZ OTTO GEIDT:** Die für mich schönste Tätigkeit war die Gründung und später dann die Begleitung als Aufsichtsratsvorsitzender der Bingenheimer Saatgut AG. Diese AG wurde 2001 nach über einem Jahr vorbereitender Gespräche zwischen Züchtern, Vermehrern, der Lebensgemeinschaft Bingenheim und der SAGST gegründet. Die Entwicklung, Produktion und der Vertrieb biologisch-dynamischer Saatgutsorten sollte in eine Wirtschaftsform gebracht werden, die allen am Prozess beteiligten Menschengruppen einen fairen Anteil am geschaffenen Mehrwert zukommen lässt. Dazu wurde bewusst die Rechtsform der AG gewählt, weil sich hier alle beteiligten Menschen auch als Aktionäre, d.h. als Kapitalgeber beteiligen können und als Aktionäre über ihr Stimmrecht auch auf die Unternehmensführung Einfluss ausüben können. In den 13 Jahren seit Gründung hat sich der Umsatz der Firma vervierfacht, die Belegschaft annähernd verdreifacht; außer im Gründungsjahr hat die Gesellschaft immer einen positiven Jahresüberschuss erwirtschaftet. Das Unternehmen ist heute in Deutschland Marktführer bei Bio-Gemüse-Saatgut und setzt seine Ressourcen und seinen guten Ruf auch ein, um in Politik und Rechtsprechung den Interessen der großindustriellen Gentechnik entgegenzutreten. Ich bin sehr glücklich, an dieser Erfolgsstory mitgewirkt haben zu dürfen.

Was haben Sie als größte Herausforderung erlebt?

**HEINZ OTTO GEIDT:** Meine schwierigste Zeit in der Stiftung waren die Jahre 2008 und 2009. In 2008 hatten wir den Absturz der Aktienmärkte nicht vorausgesehen (wie übrigens fast alle Investoren) und deshalb einen deutlichen Verlust bei unserem in Aktien investierten Vermögensteil zu beklagen. Die Diskussion zwischen Vorstand und Vermögensverwaltung in dieser Zeit über die richtige Anlagestrategie, über die passenden Maßnahmen waren zum Teil sehr emotional und führten in der Folge in 2009 zu aus heutiger Sicht deutlichen Fehlentscheidungen in unserer Aktienstrategie. Aber: Aus jedem Fehler kann man lernen; so sind in der Folgezeit die Analyse- und Prognoseinstrumente verbessert sowie Stop-Loss-Prozeduren eingeführt worden, sodass uns ein ähnlicher Absturz der Börse heute weit weniger treffen würde.

Was werden Sie an der Stiftung am meisten vermissen?

**HEINZ OTTO GEIDT:** Die Kollegen, die Menschen. Mit vielen Kollegen habe ich sehr vertrauensvolle Gespräche, auch über die Arbeit hinaus, erleben dürfen. Durch die bunte Mischung der Kollegen aus den Feldern Soziales, Forschung, Erziehung, Wirtschaft, Naturwissenschaft, Handwerk und Verwaltung habe ich ein sehr breites Spektrum an Eindrücken und Erkenntnissen genossen. Besonders eng war natürlich die Beziehung zu den anderen „Blumensträsslern“. Mit der Zeit hat sich in unserer „Zweigstelle“ in der Blumenstraße eine ganz besondere Gemeinschaft gebildet, an die ich gerne zurück denken werde.

Welchen Rat würden Sie der nachfolgenden Generation an Stiftungsmanagern mit auf den Weg geben?

» Immer wieder: Demut vor der großen Aufgabe, den heilsamen Impuls zu finden und zu fördern. Dazu gehört vor allem Mensch zu bleiben und sich nicht von bürokratischen Mechanismen einnehmen zu lassen. So bequem es ist, sich in eingefahrenen Bahnen zu bewegen, so sehr sollte eine moderne Stiftung auch in der Lage sein, sich selbst und ihr Umfeld neu zu denken. «

Dazu gehört aber auch einem anderen, gefährlichen Prozess entgegenzutreten. Gerade in einer so vielfältigen Stiftung wie der SAGST besteht die Gefahr, dass sich unter dem Deckmantel des Individualismus ein gewisser Egoismus einschleicht, der nicht zum heilsamen Impuls führen kann. Deshalb: Immer wieder Demut vor der Aufgabe.

# Projektförderung 2013

## Förderbereiche und bewilligte Mittel

---

Bereiche		bewilligte Mittel (in Mio. Euro)
Erziehung und Bildung	81 Projekte	2,64
Kinder- und Jugendhilfe	40 Projekte	1,29
Behindertenhilfe	19 Projekte	0,43
Altenhilfe	3 Projekte	0,11
Naturhilfe	26 Projekte	2,39
Wissenschaftsförderung	50 Projekte	9,35
Projektbeteiligung und -beratung		3,96
<b>GESAMT</b>	<b>219 Projekte</b>	<b>20,17</b>





17. Mai 2013:

Die Universität Witten / Herdecke begeht mit rund 800 geladenen Gästen ihren 30. Geburtstag. In einem feierlichen Festakt erinnert die Universität Witten / Herdecke an ihre Gründung, die vor 30 Jahren einer bildungspolitischen Revolution gleichkam, und bedankt sich bei langjährigen Mitstreitern und Wegbegleitern aus Wirtschaft, Politik und Gesundheit. Ein besonderer Höhepunkt war die Verleihung des Gründerpreises der Universität Witten / Herdecke. Als erste und bisher einzige Träger des neu geschaffenen Preises wurden Universität Witten / Herdecke-Gründungspräsident Dr. Konrad Schily und der Gründer der Software AG und Stifter sowie Vorstandsvorsitzende der Software AG-Stiftung Dr. h.c. Peter Schnell mit einem Gründerstein geehrt. Damit zeichnet die Universität Persönlichkeiten aus, die sich in herausragender Weise für die Entstehung und für die Zukunft dieser Universität eingesetzt haben.

### Software AG – Stiftung

Am Eichwäldchen 6  
D-64297 Darmstadt  
Telefon +49 61 51.916 65-0  
Telefax +49 61 51.916 65-129  
stiftung@sagst.de  
www.sagst.de

